

Rebellion

Der Vampir

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hogwarts bekommt eine neue Lehrerin in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Zusammen mit ihr kommt ihre Tochter Lucia, ein Halbvampir. Fred findet etwas heraus und fühlt sich von dem Moment an für sie verantwortlich.

Harry bemerkt die Parallelen zwischen ihm und der Neuen und nimmt sie mit zu Sirius, denn er denkt, dass Lucia ihm behilflich sein kann beim Kampf gegen Lord Voldemort.

Vorwort

Ich wollte euch nur warnen, dass ich die Handlungen total durcheinander geworfen habe. Ich habe nicht alle Charaktere mit einbezogen und ich orientiere mich eigentlich nur an der Harry Potter Geschichte. Manche Ideen übernehme ich, andere verändere ich und viele füge ich selber hinzu.

Ich hoffe, ihr habt trotzdem Spaß am lesen.

Rebellion

Inhaltsverzeichnis

1. Die Neue
2. Ein Vampir ?!
3. Die Geschichte
4. Der Vorfall
5. Fred findet etwas heraus
6. Die Liebe entwickelt sich
7. An der Klippe & Das Trimagische Turnier
8. Fred bewirbt sich
9. Allein
10. Die erste Aufgabe
11. Lucias Sterben
12. Das Kleid
13. Der Weihnachtsball & Harrys Bitte
14. Abschied
15. Lucia und Harry reisen zum Orden des Phönix
16. Der Orden
17. Alte Bekanntschaften
18. Ginny
19. Narben
20. Molly erfährt es
21. SCHNAUZE !!
22. Lucia und Hares
23. Auf nach Frankreich
24. Briefe
25. Wiederkehr
26. Der Streit
27. Der Entschluss
28. Im Ministerium
29. Der Kampf
30. Aufklärung
31. Getreue Wiederkehr

Die Neue

„Habt ihr gehört, dass wir schon wieder eine neue Lehrerin in Verteidigung gegen dunkle Künste haben?“ Hermine schloss zu Harry und Ron auf, um es ihnen zu sagen. Die Beiden nickten nur. Fred und George liefen zu ihnen „Hey habt ihr gehört, dass...“ „Jaaaa.“ kam es von allen Dreien im Chor. Fred stellte sich vor sie „Aber ich habe bestimmte Informationen, die ihr noch nicht kennt.“ Die Drei blickten neugierig zu ihm auf „Erzähl schon oder müssen wir dir alles aus der Nase ziehen?“ Hermine blickte ihn streng an. George stellte sich neben seinen Bruder „Sie heisst Evgenija Ruschka. Ist eine Russin. Angeblich die Beste, wenn es um Verteidigung gegen die dunklen Künste geht. Uuuund...“ er machte eine Pause „Sie hat eine Tochter, die mit an unsere Schule kommt. Sie heisst Lucia. Soll angeblich ein sehr hübsches Mädchen sein.“ Fred stieß George in die Seite „Und ich weiß schon, wer sich zuerst an sie ran macht.“ „Halt die Klappe.“ Die Beiden fingern an, sich zu beschimpfen. Hermine, Ron und Harry gingen weiter. Sie diskutierten gerade über die neue Lehrerin, als diese ihr entgegen kam. Die Frau war groß, schlank und hatte Beine bis zum Himmel. Sie wirkte sehr grazil, wie sie so da mit ihren feuerroten Haaren, die zu einem strengen Pferdezopf zusammen gebunden hatte und ihrem hautengen Anzug, der so aussah, als ob er ihr keinen Platz mehr zum Atmen ließ. In der rechten Hand hatte sie eine Aktentasche und auf ihrer Nase saß eine schwarze, viereckige Brille. Sie sah aus, wie eine echte Geschäftsfrau und nicht wie eine Hexe. Fred und George stellten sich wieder neben die drei Freunde und beobachteten sie „Hey... da ist auch ihre Tochter.“ murmelte Fred, als ob er Angst hätte, sie könnten ihn hören. Die Tochter war genau das Gegenteil von ihrer Mutter. Sie hatte strubbelige, schwarze Haare, die ihr wie ein Umhang über ihre kleinen Schultern fielen und erst bei der Brust endeten. Ihr Pony, fransig geschnitten fiel ihr ins Gesicht und endete kurz über den Augen. Sie hatte eine zerrissene Jeans an, die dazu auch noch viel zu lang war und über den Boden schleifte. Dazu trug sie Chucks, die schwarz waren, aber voller Dreck, angemalt und an den Seiten schon aufgerissen. Sie hatte ein blaues Top an, das eng ansaß und bis zu ihrem Hinterteil ging. Dazu schmückte ein Ring ihren Nasenflügel. Einzig die Figur hatte sie von ihrer Mutter. Sie war sehr schlank, hatte allerdings nicht diese überlangen Beine ihrer Mutter geerbt. Ihre Schulsachen trug sie einzeln vor ihrer Brust, die Arme davor verschlossen. Als sie sich ihr näherten lehnte sich George etwas zu den Anderen rüber „Hey seht mal... sie hat Tattoos.“ Die Anderen musterten die freie Haut. Auf ihrer rechten Schulter war etwas und auch auf der linken. Und man sah, dass sie sich die Innenseite von ihrem rechten Unterarm hatte tätowieren lassen, denn das Tattoo ragte etwas auf die Oberseite des Unterarms hinaus. Sie kamen immer näher und die Fünf musterten die Beiden immer noch sehr interessiert. Als sie in etwa auf ihrer Höhe waren, sagte Fred „Ich liebe böse Mädchen.“ und lächelte Lucia zu. Diese blieb stehen und schaute ihn von unten herab an. Fred wurde etwas unwohl, weil sie nichts sagte und weil in ihrem Blick etwas Bedrohliches lag. Lucia nahm ihre Schulsachen in die linke Hand, ging einen Schritt auf ihn zu und strich ihm mit dem Finger über die Wange „Ja dann werden wir Beiden ja einen riesen Spaß miteinander haben.“ Sie schubste ihn leicht weg, er machte einen Ausfallschritt. Dann hob sie die Oberlippe an einer Seite, so als ob sie ihn anknurren wollte, jedoch ohne einen Laut von sich zu geben. Dann drehte sie sich um und ging weiter. Fred traute sich wieder zu atmen, strich sich verlegen am Hinterkopf und sagte, so als ob er die Situation retten wollte „Gott... hat die einen geilen Arsch.“ Hermine schüttelte den Kopf, drehte sich um und ging entrüstet den Gang entlang. Harry, Ron und George lachten Fred aus. Doch der schaute immernoch Lucia hinterher und ihm wurde der Blick auf ihr riesiges Tattoo gewar, was sich von ihrem einen Schulterblatt zum anderen zog. Es sah aus wie zwei Flügel, doch er konnte es nicht genau erkennen, weil ihr Top im Weg war. >Ein Engel also, hm?!< dachte er und ging einfach weg. Er ignorierte die Anderen. Er musste erstmal wieder zu klaren Gedanken kommen. Und außerdem glaubte er etwas gesehen zu haben, was ihm nicht so recht in den Kopf gehen wollte. Er musste nachforschen.

Ein Vampir ?!

Hermine verließ den Schlafsaal, um zum Abendessen zu gehen. Als sie aus ihrer Tür trat, sah sie Lucia, wie sie den Gang entlang auf sie zukam. Diesmal hatte sie ihre Schuluniform an. Sie blickte zu Boden. Hermine wusste nicht so Recht, was sie tun sollte. Doch alle Gryffindors mussten begrüßt werden. Sie schloss sich also Lucia an, als diese gerade an ihr vorbei ging „Hey... ähm... Lucia, richtig?“ Lucia blickte sie nur fragend an. Hermine glaubte in ihrem Gesichtsausdruck auch etwas feindliches zu sehen. Sie ließ trotzdem nicht ab „Ich bin Hermine. Eine Vertrauensschülerin der Gryffindors.“ Lucia blickte hoch und überraschenderweise reichte sie Hermine die Hand und Hermine glaubte sogar etwas wie ein Lächeln über Lucias Gesicht huschen zu sehen „Ich bin Lucia Negro.“ Hermine schüttelte ihre Hand „Aber deine Mutter heisst doch Ruschka.“ Diesmal lächelte Lucia sie wirklich an „Ja das stimmt. Aber ich trage den Namen meines Vaters.“ „Achso.“ Schweigend gingen die Beiden in den Hauptsaal, wo bereits das Essen serviert wurde.

Ron sah als Erster, dass Hermine mit Lucia auftauchte. Er stieß Harry an und dieser gab die Nachricht dann an George und Fred weiter. Die Beiden drehten sich um. Fred traute sich jedoch nicht Lucia lange anzuschauen. Lucia setzte sich neben Hermine an den Tisch und blickte auf ihren Teller. Dass dies kein Ausdruck von Schüchternheit war, sondern eher so gemeint war, dass sie andere lieber mied, wusste jeder nach dem heutigen Nachmittag. Die anderen Vier fingen langsam ein Gespräch an und aßen. Nur Lucia saß dort weiterhin schweigend und starrte ihren Teller an. Irgendwann drehte sich Hermine zu ihr um „Hey willst du gar nichts essen.“ Wie aus einer Trance aufgewacht schreckte Lucia leicht hoch „Oh doch... ähm... doch.“ Sie nahm sich ein Toast und biss rein. Alle schauten sie und sich gegenseitig fragend an, während Lucia zwischen George und Fred ins Leere sah und weiter aß. Als sie aufgegessen hatte, erhob sie sich „Entschuldigt mich.“ Sie stieg über die Bank und ging zum Ausgang.

Ron sah ihr hinterher und sagte „Sie ist komisch.“ „Ja.“ kam es sofort von Harry. Fred beugte sich vor und sprach leiser „Wisst ihr, was noch komischer ist?“ Alle sahen ihn erwartungsvoll an. Fred beugte sich noch etwas vor. Kein Anderer sollte es hören „Heute, als sie so komisch ihre Lippe verzogen hat... ich schwör es euch Leute, ihr Eckzahn sah verdammt spitz aus.“ Hermine schüttelte verduzt den Kopf „Was willst du damit sagen?“ „Ihr Zahn sah aus, wie der eines Vampires.“ Hermine lachte „Ja natürlich. Ist schon klar. Und Hagrid ist eine Elfe.“ Alle stimmten mit ins Lachen ein. Fred machte eine wegwerfende Handbewegung „Ach. Ihr seid blöd.“ Er stand auf und ging aus dem Hauptsaal. Gerade noch sah er wie Lucia aus der Tür ging. Sie steuerte auf den See zu. Fred überlegte. Dann lief er ihr langsam und leise hinterher. Er versuchte sich so gut wie möglich zu verstecken und hielt Abstand zu Lucia. Diese steuerte genau auf den See zu. Er rannte bis zu dem Baum und hielt sich dahinter versteckt. So hatte er sie genau im Blickfeld. Lucia ging zum See und schaute aufs Wasser. Fred blinzelte... und dann war sie weg. Er kam erstaunt hinter dem Baum hervor und schaute sich um. Sie war einfach nicht mehr da. Plötzlich spürte er einen Windzug im Nacken. Erschrocken drehte er sich um und da stand sie. Er war verwirrt „Was...“ Sie lächelte ihn an, wieder mit diesem überlegenen Blick von heute Mittag „Das nächste Mal wenn du mich beobachtest, solltest du es ein wenig geschickter anstellen.“ Sie zwinkerte ihm zu und drehte sich um. Völlig verdattert blieb Fred stehen und blickte ihr hinterher. Dann gewann er seine Fassung zurück und lief ihr hinterher „Hey warte mal.“ Er blieb neben ihr stehen. Sie blieb ebenfalls stehen und blickte ihn an. Fred suchte nach Worten „Also ähm... was bist du?“ Lucia hob beide Augenbrauen „Ich fürchte ich verstehe nicht ganz.“ Fred kratzte sich verlegen am Hinterkopf „Also heute Mittag, als du deine Lippe verzogen hast... da sah es so aus, als ob... naja... dein Eckzahn.“ Sie grinste und nickte. Sie hob ihre Arme und nahm seine Hand. Saft streichelte sie darüber und betrachtete sie genauer „Du hast schöne Hände.“ Fred merkte wie er rot wurde und schaute verlegen weg, bis er sich ihr wieder zuwendete. Lucia hielt seine Hand in ihrer Linken. Mit der Rechten nahm sie seinen Daumen und küsste ihn. Fred wurde immer unwohler. Plötzlich spürte er einen stechenden Schmerz. Er schrie leise auf und entriss seine Hand der ihren. Sie lachte, wischte sich mit ihrem Daumen den Tropfen Blut der aus ihrem Mundwinkel lief und lutschte diesen dann genüsslich ab. Sie sah ihn wieder aus ihren halb geschlossenen Augen an, grinste leicht und sagte „Ja... mein Eckzahn.“ Dann drehte sie sich um. Und obwohl Fred doch etwas Angst bekam, rannte er ihr wieder hinterher „Hey jetzt warte doch mal. Also... du bist ein Vampir?“ Lucia nickte ihm zu. Fred holte Luft „Ja aber... seit wann müssen Vampire auf eine Zaubererschule.“ Lucia lächelte und diesmal sah er beide Eckzähne ganz deutlich. Dieses Lächeln wirkte

jedoch nett und warm und nicht so kalt und abweisend, wie sonst. Lucia steckte ihre Hände in die Hosentaschen „Mein Vater ist ein Vampir. Meine Mutter eine Hexe. Deshalb muss ich leider wie jeder andere Zauberer auch das Zaubern lernen.“ Fred nickte „Ich will die nächste Frage eigentlich gar nicht stellen, aber... bist du gefährlich?“ Sie lachte. >Scheiße, hat die ein weißes Gebiss. Und so gefährlich.< dachte er sich. Lucia sah ihn freundlich an „Kommt drauf an, was du darunter verstehst.“ „Naja, also... ich meine... würdest du...“ „Euch das Blut aussaugen? Nein. Ich kann ganz gut ohne Blut leben, dadurch dass ich nur ein halber Vampir bin. Eigentlich bräuchte ich gar kein Blut, aber das ist wie mit der Schokolade. Manchmal kann ich einfach nicht widerstehen.“ Sie lehnte sich vor zu ihm, sah ihn wieder so verführerisch an und fügte hinzu „Und dein Blut ist sooo süß.“ Fred lächelte verlegen „Aber ich muss wirklich keine Angst haben, dass du mir was tust?“ Sie lächelte, diesmal wieder freundlich und sagte dann ernst „Nein... ich verspreche es dir. Weder dir noch deinen Freunden wird was passieren.“ Fred nickte „Okay... das finde ich... gut.“ Lucia lächelte ihn immernoch an „Und was machen wir zwei Hübschen jetzt?“ „Naja...“ Fred nahm seinen ganzen Mut zusammen „Ich würde gerne mehr über dich erfahren. Also so... ähm... wie es so ist als halber Vampir und halbe Hexe.“ Lucia lächelte „Komm mit hoch. Ich erzähle es dir.“ Fred nickte.

Die Geschichte

Die Beiden gingen durch den Gang. Er war leer. Alle anderen waren noch beim Abendessen. Lucia öffnete ihre Schlafzimmertür. Fred trat ein „Wieso wohnst du alleine?“ Lucia schmiss ihre Schuhe in die Ecke und zog den Pullover ihrer Schuluniform aus „Professor Dumbledore war der Meinung, es wäre besser, wenn ich alleine wohne. Er scheint wohl auch ein wenig Angst zu haben.“ Fred nickte und setzte sich auf das Bett. Lucia setzte sich zu ihm „Also... was möchtest du wissen.“ Fred spielte mit seinen Fingern, sah sie an und sagte dann „Alles.“ Lucia lachte „Okay... also.“ Sie machte es sich gemütlicher „Meine Mutter traf meinen Vater in Frankreich. Die Beiden heirateten, bekamen zwei Kinder. Mein Bruder ist momentan in Frankreich. Er hat die Schule schon hinter sich. Als meine Eltern sich scheiden ließen, ging ich mit zu meiner Mutter. Blöder Fehler. Wir reisten von Land zu Land und von Schule zu Schule. Sie war als Lehrerin natürlich sehr begehrt und so musste ich immer mit. Schon bald merkte ich den Unterschied zu den Anderen. Während sie immer etwas Essen in sich reinstopften hatte ich nie Hunger. Ich muss wirklich nichts essen. Das ist der Vorteil an dem halben Vampir in mir. Der Nachteil ist... naja... die Zähne und dass die Anderen ständig Angst vor mir haben. Meine Mutterklärte mich auf und ich war eigentlich nicht sonderlich zufrieden damit. Aber mit der Zeit wusste ich die Vorteile zu schätzen.“ Fred nickte „Und... naja... du musst mir nicht antworten, aber... was hast du für Fähigkeiten?“ Lucia nickte „Das wollen sie alle wissen. Im Grunde genommen bin ich eine Hexe. Ich kann zaubern, wie jede andere Hexe auch. Und als Vampir habe ich die Fähigkeiten... dass ich merke, wenn mich jemand beobachtet, so wie du gerade mitbekommen hast. Und dass ich mich verschwinden lassen kann und an einem anderen Ort wieder auftauchen kann, ohne dass ich dafür einen Zauberstab brauche. Ich brauche an sich keinen Zauberstab. Meine Gedanken und eine kleine Bewegung mit der Hand reichen, um einen Zauber zu vollziehen. Als Vampir bin ich ziemlich schnell und lautlos. Und ich kann Blut trinken und zur Not auch die Seele der Anderen mit aussaugen. Das ist allerdings nicht wirklich von Vorteil, weil ich nicht nur ihre Lebenskraft zu mir nehme, sondern auch die ganzen schlechten Gedanken und Eigenschaften. Der einzige Nachteil an der ganzen Geschichte ist, dass...“ Sie machte eine kurze Pause „Wenn ich wirklich wütend werde und dann Blut zu mir nehme, kann es sein, dass ich in eine Raserei ver falle. Ich töte dann alles, was in meiner Nähe ist.“ Fred riss die Augen auf. Sie lächelte ihn an „Aber keine Angst. Selbst dann kann ich mit etwas Willenkraft noch unterscheiden, wer gut und wer böse ist.“ Fred nickte „Wow... dass das ganze so heftig ist, hätte ich nicht gedacht.“ Lucia lächelte „Das mit deinem Daumen tut mir übrigens Leid.“ Fred machte eine wegwerfende Handbewegung „Ach das ist nichts gegen das, was ich schon alles abbekommen habe.“ Er lächelte sie an und sie lächelte zurück. Und dann entstand etwas zwischen ihnen. Sie blickten sich lange an. Fred konnte nicht sagen, was es war, dass ihn dazu brachte, aber er wollte sie küssen. Doch bevor er sich auch nur rühren konnte, schaute sie weg und stand auf „Ich glaube es ist besser, wenn du gehst.“ Fred nickte „Ja... es ist schon spät. Mein Bruder fragt sich bestimmt, wo ich stecke.“ „Dann solltest du ihn nicht warten lassen.“ Fred stand auf „Bis morgen.“ Sie nickte nur. Dann ging er.

In der Nacht konnte er schlecht schlafen. Er träumte von Lucia und dass sie die ganze Schule aussaugte und alles Leben, was darin steckte. Dann sah er, dass alles wieder normal war und sie ihn anlächelte und küsste.

Als er aufwachte, war es schon ziemlich spät. Er musste sich beeilen, um noch rechtzeitig zum Frühstück zu kommen. Schnell zog er sich an und rannte die Treppen runter. Als er im Hauptsaal ankam sah er, dass Lucia bei Ron, Harry, Hermine und George saß. Alle lachten und unterhielten sich. Alle aßen, nur Lucia nahm wieder nichts zu sich. Als er sich setzte, sagte Hermine „Hey Fred. Du hattest Recht. Sie ist ein halber Vampir. Sie hat es uns erzählt.“ Fred sah zu Lucia, die ihn anlächelte und er lächelte leicht zurück, bevor er anfang zu frühstücken. Als alle fertig waren und sich erhoben, um zum Unterricht zu gehen, schlich Lucia neben ihm her und sagte leise „Ich habe ihnen nichts von meinen Fähigkeiten oder dem Nachteil an der ganzen Sache erzählt und ich wäre dir dankbar, wenn du es auch nicht tun würdest.“ Fred nickte nur.

Der Vorfall

Zwei Monate später...

Sie gingen in den Kerker, wo der Unterricht für Verteidigung gegen dunkle Künste stattfand. Lucias Mutter stand bereits dort. Fred fragte sich immernoch, ob sie ihre Tochter wohl bevorzugen würde, obwohl er davon bis jetzt nichts gemerkt hatte. Als alle sich gesetzt haben, stand Evgenija auf und blickte auf ihre Schüler „Guten Morgen. Heute habe ich für euch eine Aufgabe.“ Keiner sagte etwas. Evgenija zeigte auf einen Schrank „Da drin ist ein Irrwicht. Er wird sich in das verwandeln, wovor ihr am meisten Angst habt. Mit dem einfachen Spruch Riddikulus wird er sich in etwas anderes verwandeln. Lasst ihn in etwas Lustiges verwandeln, um so eure Angst zu besiegen. Stellt euch in einer Reihe auf. Na los.“ Sie klatschte in die Hände. Die Schüler stellten sich brav in eine Reihe. Ron sah eine Spinne vor sich, an deren Beine er Rollschuhe zauberte. Alle lachten, selbst Evgenija konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Während die Reihe immer weiter nach vorne rückte, sah Hermine über Lucias Schulter und fragte „Warum hast du keinen Zauberstab?“ „Ich brauche keinen.“ „Warum nicht?“ Sie lächelte sie an „Weiß ich nicht. Bei mir klappt es so besser, als mit Zauberstab.“ Hermine nickte nur. Kurz bevor Fred dran war, stellte Lucia sich auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm ins Ohr „Pass auf, dass ich nicht gleich erscheine.“ Fred drehte sich um, etwas erschrocken, doch als sie ihm zuzwinkerte, lächelte er. Dann drehte er sich um und sah direkt vor sich seine Mutter. Er erschrak sich, bis er bemerkte, dass es der Irrwicht war. Er sprach den Zauberspruch, richtete seinen Zauberstab darauf und seine Mutter verwandelte sich in ein blökendes Schaf. Lucia lachte „Wenn du mich in ein Schaf verwandelt hättest, hätte ich dir eine geknallt.“ Fred beugte sich kurz runter, flüsterte „Dich hätte ich nackt dort stehen lassen.“ Sie sah ihn lachend an. Er lächelte zurück und ging dann wieder auf seinen Platz. Lucia drehte sich um. Vor ihr erschien ein Wassermensch. Sie riss die Augen auf und auch ihre Mutter schien angespannt zu sein. Sie hob die Hand, doch konnte nichts sagen. Der Wassermensch schwebte mit einem bedrohlichen Gesichtsausdruck und seinem Dreizack auf sie zu. Lucia ging einen Schritt zurück und wäre Hermine beinahe auf die Füße getreten. Alle beobachteten das Schauspiel. Evgenija richtete sich auf „Lucia!“ Lucia rührte sich nicht. Evgenija ballte die Hände zu Fäusten „LUCIA!“ Dann erwachte Lucia endlich aus ihrer Trance, richtete ihre Hand auf den Wassermenschen und schrie „RIDDIKULUS!!!“ Der Wassermensch verwandelte sich in einen Fisch der auf dem Trockenen saß. Lucia entspannte sich und auch ihre Mutter ließ sich wieder zurück auf ihren Stuhl sinken. Nachdem auch noch Harry und Hermine ihre Irrwichte in etwas Lustiges verwandelt haben, war der Unterricht beendet. Lucia nahm sofort ihre Tasche und verließ den Raum. Fred lief ihr als Einziger hinterher „Hey was ist los?“ „Nichts.“ Sie blickte star geradeaus und wich seinem Blick aus. Fred packte sie am Arm „Hey sag mir doch was los ist.“ Lucia drehte sich ruckartig um „NEIN! Hörst du? NEIN!“ Fred erschrak. Ihre Augen waren gelb. Lucia bemerkte sein Gesicht, schloss die Augen und hielt sich ihren Handrücken davor. Als sie sie wieder öffnete hatten sie ihre normale stahlblaue Farbe wieder. Sie blickte ihn an und er bemerkte, dass sie Tränen in den Augen hatte „Ich kann es dir nicht erzählen.“ Sie ging weiter. Er lief ihr wieder hinterher „Und warum waren deine Augen gelb?“ „DAS...“ sie drehte sich abrupt um, so dass er fast in sie reingelaufen wäre. Sie sah böse aus, beendete ihre Aussage aber in leiserem Ton „Das mein Freund... war Raserei.“ Wieder drehte sie sich um und ging. Er folgte ihr nicht, sondern sah ihr nur traurig hinterher. Sie war hilflos. In jeder Hinsicht. Sie tat nur so, als ob sie stark wäre. Er wollte herausfinden, warum sie so eine Angst vor Wassermenschen hatte. Also ging er in die Bibliothek. Vielleicht stand etwas in den Büchern.

Fred findet etwas heraus

Zwei Stunden schon saß er dort und blätterte in den Büchern. Aber er hatte nichts Verwertbares gefunden. Er nahm sich müde das letzte Buch vor. Er schlug die Seite auf, auf denen die Rede von Wassermenschen war... und erschrak. Dort war eine Zeichnung von einem Wassermenschen, der einen Menschen an den Klamotten festhielt und nach unten zog. Der Mensch kämpfte um sein Leben. Das sah man auf dieser Zeichnung. Er schaute genauer hin. Den Menschen sah man nur von hinten, aber... sie war es. Man sah das Tattoo auf ihrem Rücken. Die Flügel. Und bei genauerem Betrachten sah man auch das Tattoo auf ihrem Unterarm. Sie war es wirklich. Er las den Text

>Wassermenschen sind Geschöpfe die im Wasser leben. Sie sind böse, wenn man in ihre Welt eindringt. Manch ein Mensch hat schon das Leben verloren in einem Kampf mit ihnen. Einige Vorfälle massiver Körperverletzungen von Wassermenschen sind aufgezeichnet. Der Schlimmste ist wohl der von Lucia Negro. Ohne Absicht fiel sie ins Wasser, wollte herausschwimmen, doch die Wassermenschen hielten sie fest. Auch wenn sie gerettet werden konnte, waren schwerwiegende Verletzungen zurück geblieben.<

Den Rest las er nicht mehr. Er wusste alles, was er wissen wollte. Er nahm sich das Buch, machte sich nicht die Mühe die restlichen Bücher wieder ein zu sortieren und rannte raus. Auch die Zurufe der Bibliothekarin ignorierte er. Schnell rannte er zu dem Gryffindorraum. Sie saß nicht dort. Er fragte Hermine, wo sie sei. Diese schaute ihn perplex an „Sie ist aufs Zimmer gegangen.“ Fred raste die Treppe hoch. Ohne anzuklopfen riss er ihre Tür auf... und blieb abrupt stehen. Sie hatte nur ihre Hose und einen BH an und auf ihrem Rücken waren Narben. Sehr lange, große Narben. Erschrocken drehte sie sich um. Auch auf ihrem Bauch waren Narben und sie zogen sich wohl weiter ihre Schenkel runter. Das konnte er aber nicht erkennen. Sie sah ihn geschockt an „Kannst du nicht anklopfen?“ Erst wollte er sich entschuldigen, aber er war entschlossen. Er legte das Buch auf den Tisch mit der aufgeschlagenen Seite „Ist das der Grund?“ Die gesamte Wut wich aus ihrem Gesicht und machte Resignation platz. Sie setzte sich hin, sah sich das Bild an und sagte traurig „Es ist nicht sehr realistisch dargestellt.“ Sie klappte das Buch zu. Fred stand immernoch vor ihr „Vertrau dich mir an, Lucia. Bitte.“ Lucia stand auf und schaute ihn durchdringend an. Sie runzelte die Stirn, als ob sie etwas freches antworten wollte. Doch sie tat es nicht. Stattdessen nahm sie seine Hand. Er zuckte kurz „Du willst mich doch nicht wieder beißen, oder?“ „Nein.“ Sie lachte nicht einmal dabei. Langsam führte sie seine Hand an ihre Narben „Sie haben mich reingeschmissen. Meine Freunde.“ Sie fuhr seine Hand zur nächsten Narbe „Ich habe gelacht und wollte rausschwimmen.“ Langsam führte sie seine Hand weiter über ihren Bauch „Doch dann kamen sie. Sie gaben mir keine Chance, raus zu gehen. Zwei hielten mich fest, während die anderen mit ihren Dreizäcken auf mich einstachen.“ Sie führte seine Hand an ihrer Hüfte entlang über weitere Narben „Ich war keinen halben Meter unter der Wasseroberfläche und bekam keine Luft.“ Seine Hand war nun an ihrem Rücken „Irgendwann wandten meine Freunde endlich einen Zauber an. Die Viecher verschwanden und ich schwamm mit letzter Kraft an den Rand.“ Sie sah ihm tief in die Augen. Er hatte immernoch die Hand auf ihrem nackten Rücken. Er beugte sich vor. In dem Moment stieß sie ihn weg und schrie „Und jetzt sag mir nochmal, du möchtest mich nackt sehen.“ Er sah sie perplex an „Aber...“ „Raus hier.“ Sie blieb ruhig, hatte aber einen bedrohlichen Unterton in ihrer Stimme. Fred resignierte und nickte. Traurig nahm er sein Buch und verschwand.

Traurig ging er durch die Gänge zu seinem Zimmer. Auch wenn es noch hellichter Tag war, wollte er alleine sein. Natürlich liebte er sie. Das wurde ihm klar. Und sie liebte ihn auch. Er wusste es einfach. Auf seinem Zimmer angekommen, setzte er sich auf sein Bett. Er musste es ihr irgendwie beibringen. Entschlossen nahm er seinen Block zur Hand und schrieb drauf los. Er versuchte es poetisch zu gestalten, was ihm nach dem Lesen seiner Meinung nach gelungen war. Noch einmal las er es, um sicher zu gehen, dass sie es auch richtig verstand.

>Wenn du nur einfach mit mir lebst,
meine Fehler übersiehst

Mir ab und an mal was erzählst
Und nicht alles an mir mitliebst
Dann nehme ich dich in die Pflicht
Lass dich immer wieder los
Leih dir mein Herz, leih dir mein Ohr
Und schenk dir meinen Trost

Ich wär so gern dein Zufluchtsort
Die Mitte von deinem Schiff
Dein tadelloses Himmelblau
Und alles, was du vermisst
Verpass deinem Traum den letzten Schliff
Versprechen kann ich nichts
Erfüll dir jeden zweiten Wunsch
Und lass dich wie du bist

Du bist die, die mich atmet, die mich fliegt
Die mich rührt und die mich stählt
Du bist die, die mich findet, mich verliebt
Wenn du´s bist, bist du alles das, was zählt

Und wenn die Sehnsucht dich verlässt
Und es wird flach in deinem Bauch
Und geht die Hoffnung auch zuletzt
Und die Gefühle sinken auch
Dann gib mir ein kurzes Signal
Und sag es ist vorbei
Dann halt ich dich ein letztes Mal
Und geb dich wieder frei

Ich will, dass du mein Sehnen stillst
Dass du mit mir alle Strecken schwimmst
Was auch der Morgen für uns will
Es wird erstmal mit uns abgestimmt

Du bist die, die mich spiegelt, die mich liest
Die mich fühlt und die mich hält
Du bist die, die mich erdet, die mich zieht
Wenn du´s willst, bist du alles das, was zählt

Du bist die, die mich anfängt, die mich schiebt
Die mich begreift und die mich fasst
Du bist die, die mich ordnet, die mich denkt
Wenn du´s bist, bist du es, weil es passt
Wenn du´s willst, bist du es, weil es passt <

In einer spontanen Aktion gab er seiner Eule den Brief und sagte ihr, wo sie hin muss. Die Eule flog los. Er bereute es einen kurzen Augenblick, doch dann wusste er, dass er das Richtige getan hatte. Eine Weile wartete er. Die Eule kam nicht zurück. Kurz bevor er zum Abendessen gehen musste, kam sie zurück, jedoch ohne einen Brief. Er war traurig. Nun hatte er ihr seine Liebe gebeichtet. Er fühlte sich beschämt. Sie wusste nun, dass er sie liebte und er wusste, dass diese Gefühle nicht erwidert wurden. Wie peinlich im diese ganze Situation doch war. Er erhob sich. Er wollte ihr beim Abendessen zwar nicht über den Weg laufen, aber er hatte Hunger. Sehr großen Hunger und er konnte nicht bis zum Frühstück warten. Mit schneller werdendem

Herzschlag ging er zum Hauptsaal. Sein Bruder George schloss sich ihm auf halber Strecke an „Hey Brüderchen.“ „Hallo George.“ „Hast du schon gehört, dass Lucia im Krankenflügel ist?“ „Was?“ Fred erschrak. George nickte „Ja... ich weiß aber nicht warum. Hermine hat es mir erzählt.“ Fred nickte „Na vielleicht gehe ich ja zu ihr, wenn ich mit dem Essen fertig bin.“ George sagte nichts mehr, was Fred auch eigentlich ganz gut fand.

Die Liebe entwickelt sich

Während des Abendessens beteiligte sich Fred mehr oder weniger an den Gesprächen. Aber eigentlich wollte er schnell zu Lucia. Er aß so schnell, wie es ging aber gleichzeitig so langsam, dass den anderen nichts auffiel. Als er fertig war, entschuldigte er sich mit der Ausrede ziemlich müde zu sein und erhob sich. Sobald er aus der Tür war rannte er den Gang entlang. Vor dem Krankenzimmer angekommen atmete er ein paar Mal tief durch und öffnete dann die Tür. Miss Pomfrey ging zu ihm „Was kann ich für sie tun?“ „Ich möchte bitte zu Lucia Negro.“ Miss Pomfrey zog ein trauriges Gesicht „Arme Kleine. Sie liegt ganz am Ende links.“ Fred bedankte sich und ging die Betten entlang. Ganz am Ende sah er Lucia. Sie lag dort und schaute aus dem Fenster. Fred stellte sich vor ihr Bett. Ohne hinzuschauen sagte sie „Was willst du hier?“ Fred setzte sich ans Bett, so dass sie ihn ansehen musste „Was ist passiert?“ Lucia zögerte. Dann zog sie die Decke weg. Sie schaute ihn an und zog dann ihr T-Shirt hoch. Fred erschrak. Ihre Narben sahen nicht gut aus. Sie waren blau untermalt, die Venen malten sich ab, so als ob eine Vergiftung ihre Bahnen zog. Lucia schaute sie sich an und strich darüber „Das habe ich manchmal. Es ist vom dem Gift der Wassermenschen. Es tut gar nicht weh, aber wenn ich keinen Trank dagegen nehme, würde sich das ganze Gewebe entzünden und... naja... das wäre nicht toll.“ Fred nickte. Dann sagte er „Hast du meinen Brief bekommen?“ Lucia schlug die Decke wieder zurück und drehte sich weg „Ja habe ich.“ Fred suchte nach Worten „Lucia ich... ich meine... das ist vielleicht alles zu früh, aber... ich bin mir ziemlich sicher... wegen der Sache... ich liebe Dich.“ Lucia lächelte leicht, jedoch ohne ihn anzuschauen. Sie sagte nichts. Als er wieder ansetzte, um etwas zu sagen, hob sie die Hand und sah ihn an „Du kriegst deine Antwort. Nur nicht jetzt.“ Damit musste er sich zufrieden geben. Er nickte resignierend „Morgen ist ein Quidditchturnier. Ich spiele mit und ich würde mich freuen dich auf der Zuschauertribüne zu sehen... auch wenn es momentan sehr kalt draußen ist.“ Lucia nickte „Ich werde da sein.“ Fred wusste nicht mehr was er sagen sollte. Er nickte nur. Dann stand er auf. Dabei legte er ganz kurz seine Hand auf ihre „Lass dir Zeit.“ Er ging. Lucia schaute ihm hinterher. Sie wusste, sie war ihm eine Antwort schuldig. Aber was sollte sie antworten? Sie wusste es nicht. Erst einmal musste sie schlafen.

Am nächsten Tag ging es ihr besser. Sobald sie aufwachte, meldete sie sich bei Misses Pomfrey ab und ging auf ihr Zimmer. Erstmals musste sie duschen. Dann würde das Quidditchspiel auch schon anfangen. Sie stellte sich unter die Dusche. Schnell föhnte sie sich noch die Haare. Als sie das Fenster ihres Zimmers öffnete schlug ihr ein kalter Wind entgegen. Der Herbst kam langsam nach Hogwarts. Sie musste sich warm anziehen. Als sie ihren Kleiderschrank öffnete übersprang sie den Pullover mit den Farben Gryffindors darauf. Sie wollte sich nicht so kleiden wie alle Anderen. Langsam zog sie eine Jeans an. Dazu ihre schwarzen Chucks, die mit Fell gefüllt waren. Nun suchte sie ein Oberteil. Schnell fiel ihr der schlichte, schwarze Pulli auf. Sie zog ihn an. Dazu schlug sie sich einen roten Schal um den Hals, dessen längere Seite über ihre Brust fiel und erst an ihrem Schenkel endete. Dann fiel ihr der Brief auf. Sie hatte ihn wohl bekommen. Aber sie hatte ihn nicht gelesen. Sie hatte auf Risiko gespielt, als sie zu ihm gesagt hatte, dass er eine Antwort bekommt. Nun übermannte sie die Neugierde. Sie musste ihn lesen. Jetzt sofort. Hastig setzte sie sich hin und öffnete den Brief. Während sie las, stiegen Tränen in ihr auf. Sie hielt sich die Hand vor den Mund. Ungläubig startete sie die Worte an und las noch einmal. Und noch einmal. Sie konnte es einfach nicht glauben. Fred hatte es geschafft. Sie liebte ihn. Und sie musste mit ihm zusammen sein. Egal was kommt. Schnell stand sie auf und lief über den Gang. Jemand rief ihren Namen. Abrupt blieb sie stehen und drehte sich um. Es waren nur Ron und Hermine. Alle begrüßten sie. Hermine schaute sie fragend an „Warum warst du eigentlich im Krankenflügel?“ Lucia machte eine wegwerfende Handbewegung „Ach nichts. Ich hatte mir den Magen verdorben.“ Eine dumme Ausrede. Schließlich wussten die Drei, dass Lucia so gut wie nie etwas aß. Aber sie sagten nichts mehr. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum Quidditchfeld. Lucia blickte sich nach Fred um, aber als sie das Zelt mit den Farben Gryffindors darauf sah, dachte sie sich schon, dass die Spieler darin waren. Kurz bevor sie die Tribüne besteigen konnte, sagte Lucia zu den Anderen „Geht schonmal vor. Ich muss noch kurz etwas erledigen.“ Dann drehte sie sich um und ging auf das Gryffindorzelt zu. Sie schaute sich kurz um, bevor sie sachte den Umhang öffnete. Es war tatsächlich nur noch Fred da. Leise trat sie ein. Er saß auf einem Hocker, seine Spielkleidung an, seinen Besen neben sich stehen und seine Handschuhe in der Hand. Traurig schaute er darauf. Sie schloß den Umhang und räusperte sich. Fred sah auf und Überraschung

machte sich in seinem Blick breit. Er stand auf und ging zwei Schritte auf sie zu „Lucia.“ Sie lächelte ihn an „Warum sitzt du alleine hier?“ Fred verließ der Elan „Ich habe keine Lust zu spielen.“ Lucia lächelte ihn warm an „Ich fand deinen Brief sehr schön.“ „Ehrlich?“ Fred schaute verlegen in die Gegend „Ja also... ähm... also...“ Lucia ging auf ihn zu und küsste ihn. Fred war erschrocken, aber dann umarmte er sie. Sie ließ ab und sah ihm tief in die Augen „Komm nach dem Spiel zur Klippe am See. Ich warte dort auf dich.“ Fred nickte nur. Dann strich er ihr über den Scheitel und küsste sie erneut. Lucia ließ ab „Geh lieber raus. Das Spiel fängt gleich an. Wir sehen uns danach.“ Ohne ein weiteres Wort verließ sie das Zelt. Fred zog sich seine Handschuhe an und nahm sich seinen Besen. Nun hatte er den nötigen Elan für das Spiel.

An der Klippe & Das Trimagische Turnier

Lucia wartete. Sie stand an der Klippe und wartete. Sie war direkt nach dem Spiel dorthin geeilt. Dann spürte sie ihn. Sie schloss die Augen und lauschte. Er flog mit dem Besen auf den Felsen zu. Gleich würde er hier sein. Sie hörte wie er hinter ihr landete und seinen Besen auf den Boden legte. Langsam ging er auf sie zu. Dann nahm er ihre Hand. Lucia drehte sich um und fiel ihm in die Arme. Sie küsste ihn. Fred schlug die Arme um sie und hielt sie fest. Als sie voneinander abließen, lächelte Fred sie an „Kannst du auf dem Besen fliegen?“ Lucia schüttelte den Kopf „Ich brauche keinen Besen.“ Fred war verwundert „Wieso nicht?“ Lucia lächelte. Dann ließ sie ihn los und drehte sich zur Klippe. Sie sagte etwas, aber Fred verstand es nicht. Es war kein Zauberspruch. Und außerdem flüsterte sie es und zog es in die Länge. Es hörte sich fast so an wie Basel. Fred wartete. Es passierte nichts. Er ging einen Schritt auf sie zu. Lucia hob die Hand, drehte sich aber nicht um „Bleib da. Er kommt.“ Fred bekam es mit der Angst zu tun, trat aber vorsichtshalber noch einen Schritt zurück. Dann sah er ihn. Es war ein geflügeltes Pferd. Es war schneeweiß und hatte mächtige Flügel. Fred trat noch zwei Schritte zurück, ebenso wie Lucia. Das Pferd flog direkt auf sie zu und landete dann vor Lucia. Diese lachte und ging auf ihn zu. Fred wollte was sagen, doch ihm fehlten die Worte. Lucia streichelte das Pferd „Na mein Hübscher. Wie geht es dir?“ Fred ging einen Schritt nach vorne. Das Pferd wurde aufmerksam. Fred blieb abrupt stehen. Lucia lächelte „Keine Angst. Er tut dir nichts. Nicht, wenn ich es nicht sage.“ Fred fasste Mut und trat auf die Beiden zu. Es tat ihm wirklich nichts. Er ließ sich sogar von ihm streicheln. Fred war begeistert und fing an zu lächeln „Wie hast du ihn gezähmt?“ Lucia lachte „Ich habe ihn nicht gezähmt. Er tut das alles freiwillig.“ „Unglaublich.“ Lucia strich über das Fell und legte ihre Hand dann auf Freds Hand, die ebenfalls über das Fell strich. Fred lächelte sie an. Dann gab er ihr einen Kuss. Lucia ließ ab und schwang sich auf den Rücken des Pferdes. Sie beugte sich leicht runter „Wie siehts aus? Lust, eine Runde zu fliegen?“ Fred lachte „Na klar.“ Er nahm sich seinen Besen. Noch bevor er darauf saß, nahm das Pferd schon zwei Schritte Anlauf und hob ab, als es die Klippe erreichte. Fred sah ihm nach und strahlte „Unglaublich.“ Dann flog auch er auf seinem Besen los.

Lucia und Fred gingen lächelnd nebeneinander her. Kurz bevor sie zum Schulgebäude kamen, sahen sie etwas in der Luft. Es war eine Kutsche, die ebenfalls von weißen, geflügelten Pferden gezogen wurde. Fred lachte „Mensch, wie konnte ich das vergessen. Das Trimagische Turnier.“ Lucia lachte ebenfalls „Dann sehe ich ja Viktor wieder.“ Fred sah sie an „Wie?“ Lucia nahm ihn an der Hand „Hey... ich habe dir doch gesagt, ich war schon in vielen Ländern. Unter Anderem auch in Russland.“ Fred wusste gar nicht, wie er gucken sollte „Ja aber Durmstrang ist doch eine Jungenschule.“ Lucia zwinkerte ihm zu „Direkt daneben war die Mädchenschule. Glaubst du, wir haben uns wirklich den Schulregeln entsprechend verhalten und uns von den Jungs fern gehalten?“ Fred lächelte verlegen. Irgendwie bekam er das Gefühl nicht los, eifersüchtig zu sein. Lucia umarmte ihn und gab ihm einen Kuss „Sei nicht eifersüchtig, Fred. Ich hatte nie was mit Viktor.“ Fred spielte Empörung „Nein das habe ich auch nicht gedacht.“ Lucia nickte „Ist klar.“ „Nein wirklich nicht.“ „Ja.“ Lucia lächelte ihn an. Fred war etwas beleidigt. Aber im Endeffekt hatte sie Recht. Eigentlich brauchte er nicht eifersüchtig zu sein.

Fred bewirbt sich

Alle saßen im großen Saal beim Abendessen. Lucia saß zwischen Fred und Harry. Als alle mit dem Essen fertig waren, betrat Dumbledore das Sprechpult „Liebe Schüler und Schülerinnen. Wie ihr wisst, findet bald das Trimagische Turnier statt. Wir wollen dafür zwei unserer befreundeten Schulen begrüßen. Zum Einen die La Fleurs mit ihrer Schulleiterin Madame Maxime.“ Die Tür ging auf und eine Gruppe von Mädchen betrat den Saal. Sie trippelten über den Boden. Alle Jungs waren begeistert. Den La Fleurs wurde schon immer nachgesagt, sie hätten eine besondere Wirkung auf Männer. Selbst Fred konnte seinen Blick nicht von ihnen wenden. Lucia lachte ihn nur an. Dumbledore ergriff wieder das Wort „Zum Anderen unsere Freunde aus dem Norden. Die Durmstrangs.“ Wieder öffnete sich die Tür und ein paar Herren in schwarzen Hosen und roten Jacken traten ein. Sie hatten Stöcke, schlugen damit auf den Boden und marschierten nach vorne. Ron beugte sich vor „Ich fass es nicht. Das ist Viktor Krum.“ Lucia lächelte Fred an. Dumbeldore erklärte noch weiter, wie das Auswahlverfahren funktionierte, nämlich dass man seinen Namen in den Feuerkelch werfen muss und dieser dann jemanden auswählt. Nur eine Person pro Haus darf daran teilnehmen. Fred drehte sich um und sagte in die Runde „Ich werde noch heute Abend meinen Namen in den Kelch werfen.“ Lucia überlegte. Sie wusste, wie gefährlich das Trimagische Turnier war. Aber da sie selber die Gefahr so liebte, konnte sie Fred nicht davon abhalten. Ein bisschen mulmig war ihr schon, aber sie hatte nicht das Recht, ihn zu bitten, es nicht zu tun. Also schwieg sie und hoffte einfach nur, dass alles gut ging.

Fred ging zusammen mit Lucia den Gang entlang zum Raum, wo der Feuerkelch stand. Als sie dort ankamen, standen viele Schüler dort und schauten zu, wie die Anderen die Zettel einwarfen. Fred schaute noch einmal kurz Lucia an und ließ dann ihre Hand los. Er ging zum Kelch und schmiss seinen Zettel rein. Die Schüler applaudierten, so wie sie es auch bei den Anderen taten. Lucia setzte sich auf eine Bank. Fred setzte sich neben sie und nahm ihre Hand „Alles okay mit dir?“ Lucia lächelte gequält „Ja schon. Ich hab nur Angst um dich.“ Fred strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht „Hey wird schon gut gehen.“ Lucia lächelte und nickte. Fred gab ihr einen Kuss auf die Schläfe und legte den Arm um sie. Dann flüsterte ein Schüler vor ihnen „Da ist Viktor Krum.“ Lucia hob ihren Kopf. Zwischen den Schülern sah sie ihn. Sie stellte sich auf die Bank und sah zu, wie er den Zettel einwarf. Als er sich umdrehte, erblickte er Lucia im Augenwinkel. Er wollte gehen, doch dann drehte er sich erschrocken um „Lucia?“ Sie strahlte. Mühsam bahnte sie sich den Weg durch die Schüler und als sie vor ihm stand fiel sie ihm in den Arm. Fred ging langsam hinterher. Er war schon wieder eifersüchtig. Lucia löste sich von ihm. Viktor lachte sie an „Was machst du denn hier?“ Lucia lachte „Du weisst doch, ich komme viel rum. Und diesmal bin ich halt hier.“ Fred trat hinter sie. Viktor sah ihn an. Lucia drehte sich um „Oh, entschuldige. Das ist Fred, mein Freund und Fred... naja... du wirst Vitkor wahrscheinlich kennen.“ Fred nickte und reichte ihm die Hand. Er versuchte freundlich zu bleiben, aber er wurde die Eifersucht nicht los. Lucia wendete sich an Viktor „Wie wärs. Treffen wir uns vor dem Abendessen am See? Dann können wir ein bisschen quatschen.“ Viktor nickte nur, dann verbeugte er sich leicht und ging wieder raus. Lucia drehte sich um. Als sie Freds Gesicht sah, schlug sie ihm leicht gegen die Schulter „Ach nun sei nicht so eifersüchtig. Du kommst natürlich mit.“ Und als ob jemand einem kleinen Kind gesagt hätte, dass es soviel Süßes essen darf, wie es will, erhellte sich Freds Gesicht und er lächelte. Lucia wurde an die Schulter gepackt. Sie drehte sich um. Vor ihr stand Ron „Mensch, du hast mir nie gesagt, dass du Viktor Krum kennst.“ Lucia zwinkerte ihm zu „Du hast nie gefragt.“ Ron verzog die Lippe. Er wusste nicht, was er antworten sollte. Lucia strubbelte ihm durchs Haar „Ist ja gut. Ich besorge dir ein Autogramm.“ Rons Gesicht hellte sich auf „Echt?“ „Ja... und jetzt hör auf mich zu nerven.“ Sie lächelte ihn an. Ron nickte nur und ging dann. Als Lucia sich wieder Fred zuwenden wollte, stand Hermine hinter ihr „Hey Lucia. Du sollst zu deiner Mutter kommen. Hat sie mir gerade gesagt.“ Lucia ließ die Schultern hängen „Na toll.“ Sie wendete sich Fred zu „Wir treffen uns nachher beim See.“ Sie gab ihm einen Kuss und setzte sich dann in Bewegung.

Allein

„Lucia, ich möchte dir etwas sagen.“ Evgenija setzte sich auf ihren Sessel, nachdem sie ein paar Papiere weg gelegt hatte. Lucia saß ihr gegenüber und bekam ein schlechtes Gefühl. Evgenija kreuzte ihre Finger und stütze ihre Ellbogen auf dem Tisch ab. Sie sah ihrer Tochter tief in die Augen „Wir werden Hogwarts im Winter wieder verlassen.“ Lucia riss die Augen auf „Bitte?“ Evgenija blickte weg „Ich weiß, es ist eine blöde Situation. Aber ich habe eine Stelle in Deutschland angeboten bekommen. Sie wird besser bezahlt.“ Lucia holte Luft. Ihre Nasenflügel blähten sich und ihr Mund stand vor Entsetzen und Wut offen. Sie beherrschte sich „Glückwunsch, Mama. Jetzt hast du deinen persönlichen Rekord gebrochen.“ Evgenija starrte ihre Tochter fragend an. Lucia fuhr fort „Du hast es bis jetzt nie länger, als ein Jahr an einer Schule ausgehalten. Aber ein halbes Jahr? Reife Leistung.“ Evgenija wollte was sagen, doch Lucia wurde böse „Vielleicht solltest du einmal aufhören an dich zu denken. Ich bin verliebt, Mama. Und ich will hier bleiben. Nur noch das halbe Jahr. Dann bin ich eh mit der Schule fertig.“ Evgenija holte Luft „Verliebt. Pah!“ „Ja, Mama. Ich bin verliebt. Und ich bin mit dem Jungen zusammen. Und er liebt mich auch.“ „Lucia Schatz du weißt doch, dass du immer Probleme haben wirst, aufgrund der Tatsache, dass ein Vampir in dir steckt.“ „Er weiß es. Er weiß, dass ich ein halber Vampir bin. Ich kann ja nicht ständig meine Zähne verstecken, durch die Tatsache, dass ich versuche, so wenig wie möglich zu lachen. Und er hat es gemerkt. Von sich aus. Schon am ersten Tag hat er es gemerkt.“ Evgenija sah auf „Ach war das der Junge, den du so freundlich angeknurrt hast?“ „Ja, Mama. Der ist es. Und er liebt mich trotzdem. Bitte, Mama. Es ist nur noch ein halbes Jahr. Tu es für mich.“ Evgenija holte Luft und Lucia bekam Hoffnung. Doch dann zerstörte ihre Mutter wieder alles „Wir werden weg gehen. Und du solltest deine Hoffnung aufgeben. Der Junge wird dich sitzen lassen, genauso wie jeder andere zuvor. Du gehörst nicht hierher. Ab den Winterferien wirst du in Deutschland weiter lernen. Und da wirst du auch deinen Schulabschluss machen.“ Lucia wurde wütend. Sie stand auf und sagte in ruhigem, aber bedrohlichen Ton „Nein, Mama. Ich werde nicht mitgehen. Vielleicht gehöre ich nicht hierhin. Aber ich gehöre genauso wenig nach Deutschland... oder zu dir.“ Evgenija blickte geschockt auf. Lucia beugte sich runter „Du hast mir nur Pech gebracht. Ich hatte nie einen Ort den ich Zuhause nennen konnte, nie richtige Freunde. Und das nur wegen dir, weil du wegen deiner Karriere ständig umher gezogen bist.“ „Aber Lucia...“ „NEIN! Du hörst mir jetzt zu, ob es dir gefällt oder nicht. Wegen dir war ich immer alleine. Wegen dir musste ich jedes Jahr meine Identität aufgeben, um mir in einem anderen Land eine neue aufzubauen. Das war das letzte Mal. Ich werde hier bleiben. Notfalls auch alleine.“ Evgenija blickte sie an „Dann wirst du das wohl tun müssen. Alleine.“ Lucia nickte „Dann weiß ich ja mit wem ich die letzten Jahre meines Lebens verbracht habe... jedenfalls nicht mit meiner Mutter.“ Lucia ging raus, ohne noch etwas zu sagen. Auch ihre Mutter schwieg.

Wütend ließ Lucia sich in den Rasen fallen. Sie weinte. Irgendwie tat ihr das doch alles Leid. Ihre Mutter war alles, was sie in den letzten Jahren hatte. Doch sie wollte alles zerstören. Lucia wusste, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte. Jemand ließ sich neben sie fallen. Es war Viktor „Hey Lucia. Was ist denn los?“ „Meine Mutter. Sie geht wieder weg. Aber dieses Mal ohne mich. Ich habe ihr gesagt, ich werde hier bleiben... wegen Fred.“ Viktor legte den Arm um sie „Du hast die richtige Entscheidung getroffen. Glaub mir.“ Sie lehnte sich an ihn und weinte. Plötzlich hörte sie Fred hinter sich „Das glaub ich ja jetzt nicht.“ Lucia drehte sich um und als sie ihn sah, stand sie auf. Sie wollte auf ihn zugehen, doch Fred ging zwei Schritte rückwärts und schaute abwechselnd zu Lucia und zu Viktor. Dann blickte er Lucia wütend an „Und du willst mir erzählen, du hattest nie etwas mit ihm.“ Lucia schaute ihn traurig an. Sie weinte immernoch „Fred, warte doch mal. Das verstehst du völlig falsch.“ „Deine Tränen helfen dir jetzt auch nicht mehr. Was soll ich daran denn bitte falsch verstehen? Unglaublich, dass ich mich auf dich eingelassen habe. Einmal böses Mädchen, immer böses Mädchen, hm?“ Er schaute sie herablassend an, dann ging er. Lucia wollte hinter ihm her, doch momentan hatte sie wirklich keine Kraft dazu. Sie weinte noch stärker und ließ sich auf ihre Knie fallen. Viktor kniete sich neben sie und nahm sie in den Arm. Lucia weinte einfach nur.

Die erste Aufgabe

Sie ging nicht zum Abendessen. Nicht, weil sie Fred nicht über den Weg laufen wollte. Sie war einfach nur zu müde. Und essen musste sie ja sowieso nichts. Als sie Applaus hörte, wusste sie, dass die Kandidaten für das Trimagische Turnier ausgewählt wurden. Kurz nach dem Abendessen kam eine Eule an ihr Fenster. Sie brachte einen Brief von Hermine. Dort stand

>Ich denke, dich würde vielleicht interessieren, dass Fred für das Trimagische Turnier ausgewählt wurde. Ich wollte es dir nur sagen.

Liebe grüße Hermine.

PS: Weine nicht zu viel. Das entstellt nur dein wunderhübsches Gesicht.<

Sie schloss den Brief. Und auch wenn Hermine es nur gut gemeint hatte, bewirkte der Brief genau das Gegenteil. Sie musste die nächsten drei Tage zusehen, wie ihre Liebe sich in Gefahren stürzte und das machte sie nur noch trauriger. Sie weinte sich an diesem Abend in den Schlaf.

Am nächsten Tag wartete sie neben Hermine auf der Tribüne. Die erste Aufgabe bestand darin, einem Drachen ein goldenes Ei zu stehlen, welches ein Rätsel enthält. Wenn man dieses löst, weiß man, wie die nächste Aufgabe zu lösen ist. Alle andere jubelten, nur Lucia saß auf der Tribüne und rührte sich nicht. Hermine setzte sich zu ihr „Hey Lucia. Komm schon. Sei nicht traurig. Das renkt sich wieder ein.“ Lucia nickte „Ja.“ Mühsam stand sie auf und lehnte sich an das Geländer. Sie wusste, sie sah heute wirklich schlimm aus. Ihre Augen waren aufgedunsen vom vielen Weinen. Ihre Nase war rot und ihre Haare waren strubbelig. Sonst waren sie auch nicht gerade glatt, aber das sah eigentlich immer gut aus. Nur heute sahen ihre Haare so aus, als ob sie völlig ihre Kraft verloren hätten und trotzdem standen sie in alle Richtungen ab. Lucia holte ihre Mütze heraus und setzte sie auf. Es war zwar nicht so kalt, wie die letzten Tage, aber Lucia war es einfach angenehmer. Dann ging es los. Fred war wirklich als Erstes dran. Er hatte einen einfachen Drachen bekommen. Das freute Lucia, doch sie hatte immer noch Angst. Der Drache war nicht so leicht zu überlisten und jagte Fred von einer Ecke in die andere. Doch als Fred einen Zauberspruch anwandte und ein Ebenbild von sich erschaffte, das ebenfalls vor dem Drachen weg rannte, konnte er sich schließlich das goldene Ei stehlen. Er lief schnell wieder aus der Arena, als der Drache auch schon sein Ebenbild zerfetzte.

Lucias Sterben

Am nächsten Tag stand die nächste Aufgabe an. Alle hatten es geschafft, das Rätsel zu lösen. Die Aufgabe bestand darin, dass im See etwas verborgen lag, was dem Kandidat sehr wichtig war. Er musste es innerhalb von einer Stunde finden, sonst würde er entweder ertrinken oder verlieren. Fred stand bereits in seinen Schwimmsachen auf dem Steg. Er hatte von Nevil Longbottom ein Kraut bekommen, was ihm Kiemen und Schwimmhäute bescherte. So konnte er eine Stunde lang unter Wasser atmen. Verzweifelt sah er sich immer wieder nach Lucia um, doch nirgends war sie zu sehen. Dann ertönte das Startsignal. Er schluckte das Kraut und sprang rein. Sobald seine Haut das Wasser berührte, entwickelten sich die Schwimmhäute und die Kiemen. Er folgte den Stimmen der Wassermenschen, so wie das goldene Ei es ihm aufgegeben hatte. Langsam und behutsam schwamm er durch die Algenmeere. Als er wieder ein klares Bild vor Augen hatte, sah er das Ausmaß des Ganzen. Die Wassermenschen hatten sich eine richtige Siedlung dort unten gebaut. Es waren riesige Türme vorhanden, alte, mit Moos besetzte Arkaden und Gebäude jeglicher Größe und Form. Dann sah er, was ihm so wichtiges gestohlen wurde. Lucia. Sie hing mit den zwei anderen -ein Kollege von Viktor aus Durmstrang und der kleinen Schwester von der Kandidatin der La Fleurs- mit einem Seil an dem Fuß festgemacht im Wasser. Sie regte sich nicht. Fred hoffte, dass das einfach nur ein Zauber war. In dem Moment schwamm Viktor an ihm vorbei, band seinen Freund los und schwamm an die Oberfläche. Von unten aus sah Fred, dass Viktors Freund sich regte, sobald Luft in seine Lungen kam. Entschlossen schwamm Fred zu Lucia und band sie los. Dann schwamm er auf die Oberfläche zu. Als er auftauchte, schnappte er erst einmal selber nach Luft. Er war direkt neben dem Steg aufgetaucht und war froh. Doch dann sah er Lucia an. Sie regte sich nicht. Ihre Haut war eiskalt und sie war leichenblass. Er hielt ihren Kopf hoch „Lucia. LUCIA!“ Sie regte sich nicht. Er hatte Mühe sie oben zu halten. Immer wieder tauchte ihr Kopf unter Wasser oder er wurde von ihrem leblosen Gewicht nach unten gedrückt, doch er schaffte es an den Steg zu schwimmen. Professor McGonagall sah ihn besorgt an. Um sie herum hatten sich bereits viele Schüler gesammelt, die dem ganzen Geschehen neugierig zusahen. Fred sagte „Professor McGonagall. Sie atmet nicht mehr.“ Hagrid, der neben McGonagall stand, hob Lucia aus dem Wasser. Sie regte sich immer noch nicht. Dann half er Fred aus dem Wasser. Diesem wurde ein Handtuch angeboten, doch er schlug es weg und ließ sich neben Lucia in die Knie fallen. McGonagall nahm ihr den Umhang ab „Was ist passiert, Fred?“ „Gar nichts. Ich habe sie losgebunden und bin an die Oberfläche geschwommen. Oh bitte, sagen sie mir, dass sie noch lebt.“ Er wusste nicht, ob er Lucia anfassen sollte, soviel Angst hatte er. Hagrid stieß McGonagall zur Seite „Tut mir Leid, aber da hilft nur eines.“ Er holte aus „HAGRID! Zügeln sie ihre Kraft, sonst brechen sie ihr den Brustkorb.“ McGonagall sah ihn mahnend an. Hagrid nickte „Natürlich.“ Dann schlug er auf Lucias Brust. In dem Moment hustete Lucia und spuckte Wasser aus. Fred schloss die Augen „Oh Gott sein Dank.“ Lucia drehte sich auf die Seite und hustete immer noch. Fred beugte sich zu ihr runter und legte ihr eine Hand auf die Schulter „Lucia, mein Herz. Geht es dir gut? Sag doch was.“ Lucia öffnete leicht die Augen. Als sie Fred sah, riss sie ihre Augen auf und begann zu weinen. Sie rollte sich zusammen. Fred legte seine beiden Arme um sie und redete auf sie ein. McGonagall erhob sich „Hagrid. Bring sie in den Krankenflügel. Und sie Mr. Weasley begleiten mich.“ Hagrid hob Lucia auf. Fred sagte noch zu ihr „Ich bin bei dir, mein Herz. Ich komme sofort nach.“ Dann ließ er ihre Hand los. Er folgte McGonagall und musste sich den Blicken der anderen beugen.

„Sagen sie mir bitte, was da gerade passiert ist?“ Fred rieb sich die Stirn. Dann sah er McGonagall mit einem vorwurfsvollen Blick an „Wussten sie denn nicht, dass sie schon einmal von Wassermenschen angegriffen wurde?“ McGonagall wurde ruhig und setzte sich „Nein... nein, das wusste ich wirklich nicht. Mr. Weasley sie müssen mir glauben. Hätte ich das gewusst, dann hätte ich das verhindert.“ Fred schloss die Augen „Sagen sie mir bitte einfach nur, ob sie wieder gesund wird.“ „Natürlich... natürlich wird sie wieder gesund.“ Fred erhob sich „Wenn sie erlauben, würde ich nun gerne zu ihr gehen.“ „Gehen sie nur.“ McGonagall winkte ab. Kurz bevor Fred an der Tür war, sagte sie noch „Ach Mr. Weasley... die Sache tut mir wirklich unglaublich Leid.“ Fred nickte nur und ging dann raus. Er zauberte sich schnell warme Klamotten an den Leib und rannte dann zur Krankenstation. Hagrid verließ gerade das Zimmer. Als er ihn sah, senkte er den Blick „Sie atmet wieder normal, Fred. Sie wird wieder gesund.“ „Danke Hagrid.“ Hagrid nickte nur und ging dann. Fred öffnete die Tür. Madame Pomfrey kam ihm entgegen „Also wenn ihre Freundin noch ein einziges

Mal mit Wassermenschen in Berührung kommt, weiß ich nicht, ob ein normaler Kräutertrank das wieder in Ordnung bringt. Das kann ich ihnen sagen. Seien sie froh, dass sie sie so schnell gefunden haben.“ Fred ging einfach an ihr vorbei auf Lucia zu. Sie war wach. Fred setzte sich neben sie und nahm ihre Hand „Geht es dir besser?“ Lucia nickte. Sie richtete sich etwas auf. Dann zog sie ihr Shirt hoch „Siehst du... sie verblassen schon. Madame Pomfrey hat mir einen stärkeren Trank als letztes Mal gegeben. Der wirkt zwar schneller und besser, dafür fühl ich mich aber, wie wenn ich auf Drogen wäre.“ Fred schnaubte leicht. Dann wurde er wieder ernst „Ich bin so unendlich froh, dass du noch lebst.“ Lucia nickte und blickte auf ihre Decke „Ich auch.“ Eine unangenehme Stille trat ein. Lucia hob den Kopf „Mein Vater hat mir gestern gesagt, dass ich in den Winterferien zu ihm kann. Und in den Osterferien auch. Und dann beende ich ja schon meine Schule. Also kann ich hier bleiben.“ Fred lächelte sie an und strich über ihren Kopf „Das ist doch schön. Du weisst gar nicht, wie glücklich mich das macht.“ Lucia lächelte. Fred hob den Kopf „Gehst du mit mir zum Weihnachtsball?“ Lucia sah ihn erstaunt an „Aber der ist doch erst in zwei Wochen.“ Fred schürzte die Lippen „Naja ich dachte ich Sorge schonmal vor, bevor ich am Ende keine Verabredung habe. Und da du gerade so wehrlos vor mir liegst.“ Sie lachte und schlug ihn leicht vor die Schulter „Blödmann. Natürlich geh ich mit dir zum Weihnachtsball.“ Fred lachte „Das Freut mich.“ Dann beugte er sich vor und gab ihr einen Kuss.

Die dritte Aufgabe bestand darin, durch ein Labyrinth zu gehen. In diesem Labyrinth ist ein Pokal versteckt. Wer diesen zuerst erreicht, hat das Trimagische Turnier gewonnen. Sobald der Pokal berührt würde, würden die Hecken den Weg nach draußen wieder freigeben. Lucia konnte nicht dabei sein, weil sie noch zu schwach war. Aber sie wartete auf ihrem Zimmer. Als sie Jubel hörte, wusste sie, dass der Sieger ausgewählt war.

Das Kleid

Leider war es nicht Fred, der gewonnen hatte, aber das störte sie nicht. Sie war froh, dass er alles unbeschadet überlebt hatte. An dem Tag des Weihnachtsballs fuhr sie mit Erlaubnis von Dumbledore nach Hogsmeade, um sich ein Kleid zu kaufen. Ihr Vater hatte ihr Geld geschickt. Ihre Mutter war schon nicht mehr da. Es war ein schneller Abschied gewesen. Sie hatte ihrer Tochter einen Kuss auf die Stirn gegeben, gesagt „Bis bald.“ und war gegangen. Lucia berührte das alles nicht mehr sonderlich. Sie hatte mit ihrer Mutter abgeschlossen. Nun fuhr sie mit Hermine nach Hogsmeade, um sich ein Kleid auszusuchen, was sie heute Abend tragen würde.

„Wie findest du das?“ „Zu grün.“ „Und das?“ „Zu blau.“ „Komm schon Lucia. Irgendwann musst du eins anprobieren.“ „Ja ich weiß... das Problem ist, dass ich eigentlich nicht so der Kleidertyp bin.“ „Jetzt hör auf zu schmollen und geh in die Kabine.“ Lucia nahm Hermine unfreiwillig die drei Kleider ab und ging in die Kabine. Als sie mit dem grünen Seidenkleid raustrat sagte Hermine „Du hast Recht. Zu Grün. Passt nicht zu dir.“ „Ach nein.“ Sie ging wieder rein und zog das blaue Seidenkleid an. Es war unten ausgestellt, dafür aber oben zu klein. Sie kam raus „Sie dir meine Oberweite an, Hermine. Das sieht aus, als ob ich da zwei Medizinbälle versteckt habe.“ Hermine lachte „Nein du hast Recht. Das sieht nicht wirklich gut aus.“ Lucia verdrehte sie Augen und ging wieder rein. Das dritte Kleid gefiel ihr am besten. Es war ebenfalls aus Seide, aber in dunkelrot und armfrei. Und es hatte ein Korsett eingearbeitet. Unten war es etwas ausgestellt und als ob das Kleid seinen Besitzer ausgesucht hätte, passte es wie angegossen. Sie trat aus der Kabine „Hermine. Das ist es.“ Hermines Augen weiteten sich „Boah. Das musst du einfach kaufen. Es ist wie für dich gemacht. Und es passt zu deinen Haaren... und deinen Augen... und deinen Füßen. Oh Gott, sieh nur wie gut deine Füße aussehen.“ Lucia runzelte die Stirn „Dreh nicht durch, Hermine. Es ist nur ein Kleid.“ „Ja, aber was für eins. Also wenn Fred vor lauter Bewunderung nicht in Ohnmacht fällt, ist er blöd.“ Lucia lachte und kaufte das Kleid. Als sie die Tüte an sich nahm, drehte sie sich zu Hermine um „Gehen wir noch was trinken?“ „Okay.“

Der Weihnachtsball & Harrys Bitte

Lucia machte sich fertig. Noch hatte sie ihre Haare aufgedreht und schminkte sich, doch sie musste sich beeilen. Sie zog sich ihren Lidstrich und tuschte sich die Wimpern. Auf ihre Lippen legte sie etwas roten Lippenstift. Nicht zuviel, aber doch genug, um sie hervor zu heben. Dann drehte sie die Wickler raus. Ihre Haare fielen in großen, weichen Wellen auf ihre Schultern. Sie fand sich wunderschön. Sie schlüpfte in ihre Schuhe und sprühte sich noch mit Parfüm ein. Dann trat sie heraus und ging den Weg zu Hermines Zimmer. Sie klopfte, hörte ein leises „Ja“ und trat herein. Hermine drehte sich um „Boah.“ Sie war sprachlos „Du siehst... fantastisch aus.“ Lucia lächelte „Danke... du aber auch. Viktor wird begeistert sein.“ Hermine stockte „Woher weisst du, dass ich mit Viktor zum Ball gehe?“ Lucia zwinkerte ihr lächelnd zu „Das ist doch nicht zu übersehen, so wie ihr euch anseht.“ Hermine wurde rot. Lucia machte eine Handbewegung „Nun komm. Sie warten schon.“ Hermine zog ihre Schuhe an und ging dann mit Lucia den Gang entlang. Als sie an der Treppe ankamen, sahen sie wieviele Schüler dort bereits waren. Einige Mädchen hatten ihren Partner schon gefunden, andere Jungs warteten noch auf ihre Partnerin. Die Beiden gingen die Treppe runter. Unten angekommen, kam Viktor auf sie zu. Er verbeugte sich kurz „Guten Abend Lucia. Guten Abend, Schönheit.“ Hermine lächelte verlegen. Viktor sah Lucia an „Darf ich dir deine Begleitung klauen?“ Lucia lachte und nickte. Viktor hielt Hermine den Arm hin und diese hakte sich lächelnd ein. Die Beiden gingen. Nun stand Lucia alleine da. Sie sah sich um. Nirgendwo entdeckte sie Fred. Sie ging noch ein paar Stufen runter und als ein paar Schüler in etwas Entfernung zur Seite traten, sah sie ihn. Und er sah sie. Sein Mund stand offen und er starrte sie unentwegt an. George stieß ihm in die Seite. Fred erwachte aus seiner Trance und ging auf sie zu. Lucia lächelte und ging die letzten Stufen der Treppe herunter. Fred stand jetzt vor ihr „Du bist...“ „...rattenscharf?“ ergänzte Lucia und lächelte ihn an. Fred hatte immernoch seinen überraschten Blick „Ja... und...“ „...wunderschön?“ „Ja... und... und...“ „...einfach unwiderstehlich?“ Fred nickte „Ich hätte es nicht besser sagen können.“ Er lachte sie an. Dann küsste er sie. Sie wurden von Dumbledore unterbrochen, der etwas am Rednerpult sagte „Der erste Tanz gilt den drei Bestreitern des Trimagischen Turniers. Bitte begeben euch auf die Tanzfläche.“ Fred hielt Lucia die Hand hin „Na dann wollen wir mal.“ Lucia lächelte und nahm seine Hand. Sie gingen auf die Tanzfläche. Fred legte seine Hand auf ihre Hüfte und Lucia legte ihre Hand auf seine Schulter. Dann fing die Musik an und sie schwebten über die Tanzfläche. Fred wirbelte sie hoch und Lucia strahlte vor Glück. Immer mehr Tanzpaare kamen auf die Fläche und alle vollbrachten den gleichen Tanz. Als die Musik verklang, tippte jemand Fred auf die Schulter. Er drehte sich um. Es war Harry, der ihn anlächelte „Darf ich?“ Fred nickte „Aber natürlich.“ Er trat einen Schritt zurück und Harry nahm Lucias Hand „Ich hoffe, es macht dir nichts aus.“ Lucia lächelte „Nein.“ Sie tanzten ein paar Schritte. Dann sah Harry Lucia ernst an „Tuhen deine Narben in letzter Zeit öfters weh?“ „Wie bitte?“ Lucia war überrascht. Harry holte Luft „Deine Narben. Ich habe sie gesehen, als Fred dich aus dem Wasser gezogen hat und McGonagall dir den Umhang abgenommen hat. Tuhen sie in letzter Zeit öfters weh?“ Lucia war durcheinander. Dann ging sie aber auf das Gespräch ein „Ja, schon. Aber das ist das Gift.“ „Das ist nicht das Gift.“ „Was?“ „Was meinst du, warum meine Haare meine Narbe verdecken.“ Er schob kurz seine Haare zur Seite und Lucia erschrak. Harry Narbe sah genauso hässlich aus, wie ihre. Sie war ebenfalls schwarz umrandet „Es tut höllisch weh.“ sagte Harry. Lucia schaute zur Seite „Und was willst du mir nun damit sagen?“ „Dass etwas Böses auf uns zukommt.“ Lucia schüttelte den Kopf „Wieso sollte das etwas mit meinen Narben zu tun haben? Ich habe sie von den Wassermenschen.“ „Lucia, ich bitte dich. Wieso sollten sie schmerzen und schwarz werden, nur weil sie dich beim Trimagischen Turnier ins Wasser gesteckt haben? Das hat keinen Sinn.“ „Okay, dann erklär mir mal, was du genau meinst.“ Harry schaute sich um, so als ob er sich vergewissern wollte, dass ihnen keiner zuhört. Dann beugte er sich leicht vor „Jeder, der von etwas Bösem eine Narbe trägt, verspürt so etwas, wenn etwas Böses passiert oder passieren wird. Mary Federand aus der 4. Klasse wurde von ihrem Bruder mit einem Messer am Arm verletzt, nicht ahnend, dass er ein Totesser war. Ihre Narbe sieht genauso aus.“ Lucia war durcheinander. Doch dann hörte die Musik auf. Sie trat einen Schritt von Harry zurück und schaute zu Boden „Naja... danke für den Tanz.“ Sie wollte gehen, doch Harry ging neben ihr her „Denk drüber nach, Lucia. Wir müssen was unternehmen.“ Dann wandte er sich nach links und entfernte sich von ihr. Lucia sah ihm noch kurz hinterher, doch dann verwarf sie den Gedanken sofort wieder. Sie ging zu Fred, der ihr einen Becher reichte „Hier Bowle... blöderweise alkoholfrei. Schmeckt aber gut.“ „Danke schön.“ Sie trank einen Schluck.

Fred sah sie an „Was ist mit dir?“ Lucia sah sich um „Nichts. Ich bin nur etwas... müde.“ „Okay.“ Fred legte seine Hand auf ihren Rücken. Lucia rieb sich die Stirn. War es wahr, was Harry sagte? Wenn ja, dann mussten sie wirklich was unternehmen. Sie nahm sich jedoch vor, sich nicht diesen wunderschönen Abend versauen zu lassen.

Abschied

Als sie ihre Bowle ausgetrunken hatte, drehte sie sich um, um den Becher abzustellen und vor ihr stand ihre Mutter. Sie hatte ihren Umhang um, also war sie bereit abzureisen. Die Menschen in ihrem Umfeld wurden leiser und beobachteten die Beiden. Fred stellte sich neben Lucia und stärkte sie, in dem er seine Hand um ihre Hüfte legte. Lucia musterte ihre Mutter und sah sie mit einer Mischung aus Wut und Trauer an „Du hast am Weihnachtsabend ab. Perfektes Timing.“ Ihre Mutter verdrehte die Augen „Tut mir ja Leid, aber ich muss los. Ich habe eine lange Reise vor mir. Ich wollte mich nur von dir verabschieden.“ Lucia schnaufte und schaute kurz weg. Sie schüttelte mit dem Kopf. Dann blickte sie wieder hoch „Verzichte drauf, Mum. Ist besser für uns beide.“ Ihre Mutter schnalzte mit der Zunge „Wenn du meinst. Vielleicht sehen wir uns ja irgendwann wieder. Lass mich wissen, ob du deinen Abschluss geschafft hast.“ Lucia sagte nichts mehr. Ihre Mutter drehte sich um und ging. Fred legte ihr die Hand in den Nacken, wusste aber nicht was er sagen sollte. Lucia schaute zu Boden. Jetzt war ihr Abend endgültig versaut. Sie sah Fred an „Ich werde wohl besser ins Bett gehen.“ Fred nickte „Ich bring dich hoch.“ Lucia beugte sich den neugierigen Blicken der Anderen und ging zur Tür. Sie sah Harry, der sie ebenfalls ansah. Kurz überlegte sie, dann sagte sie zu Fred „Warte kurz. Ich muss Harry noch was sagen.“ Fred tat, wie ihm gesagt wurde und blieb stehen. Lucia ging zu Harry. Dieser lief ein paar Schritte auf sie zu, damit sie alleine reden konnten. Als Lucia vor ihm stand, blickte sie kurz zu Boden. Dann sah sie ihm in die Augen „Fährst du wieder zu Tatze dieses Weihnachten?“ Harry blickte sie überrascht an „Woher kennst du Tatze?“ Lucia lächelte „Ist ein Freund von meinem Vater. Wie auch immer... wenn du dort hinfährst, würde ich gerne mitkommen. Wir sollten es ihm sagen. Das mit den Narben. Wenn uns einer helfen kann, dann er.“ Harry zweifelte. Doch dann besann er sich und nickte „Okay. Du kommst mit. Ich werde morgen früh um 10 Uhr mit dem Zug fahren. Sei pünktlich.“ Lucia nickte. Dann drehte sie sich um und ging. Fred nahm ihre Hand und die Beiden gingen weiter „Was war los?“ „Ich kann es dir nicht erzählen. Noch nicht.“ Fred gab sich damit zufrieden. Er wusste, dass er ihr vertrauen konnte. Ausserdem musste er diese Weihnachten mit seiner Familie zusammen nach London. Seine Eltern, Molly und Arthur, waren Mitglieder des Orden des Phönix. Dieser traf sich in London, um zu besprechen, was mit Lord Voldemort passieren soll und wie sie ihn besiegen können. Er wollte Lucia auch nichts davon wissen lassen. Sie soll nicht mit herein gezogen werden.

Er brachte sie zu ihrer Zimmertür und gab ihr einen Kuss „Morgen werden wir uns trennen müssen.“ Lucia nickte, lächelte aber „Es sind zwei Wochen, Fred. Wir Beide werden es aushalten.“ Fred verzog den Mund. Er küsste sie noch einmal „Ich liebe Dich.“ Lucia schloss die Augen. Noch nie hatte jemand so etwas zu ihr gesagt und es dabei so ernst gemeint. Sie öffnete die Augen wieder und lächelte ihn warm an „Ich dich auch, Fred.“ Fred strich ihr durch die Haare und gab ihr noch einen letzten Kuss. Dann drehte er sich um und ging. Es tat ihm weh. Während sie zwei Wochen bei ihrem Vater verbringen würde, müsste er sich die Probleme des Orden anhören. Er wusste nicht, wie er es überstehen sollte.

Lucia und Harry reisen zum Orden des Phönix

Fred und Lucia fuhren mit verschiedenen Zügen. Sie sahen sich nicht mehr, da Fred sehr früh fuhr.

Lucia kam aus der Dusche. Sie vermisste ihn jetzt schon, aber sie hatte das Gefühl, zusammen mit Harry hatte sie die Pflicht zum Orden zu gehen. Traurig zog sie sich eine schwarze Jeanshose an. Dazu kramte sie ihren schwarzen Pullover aus dem Schrank, auf dem in rot ein Pudel aufgedruckt war. Sie zog ihn über. Es würde heute wieder ein kalter Tag werden. Sie legte die Sachen in ihren Koffer. Nur ihren roten, hüftlangen Mantel ließ sie draußen und den schwarzen Schal. Als sie ihren Koffer gepackt hatte, zog sie sich ihre gefütterten Chucks an. Dann nahm sie ihren Koffer, den Mantel und den Schal. Langsam ging sie die Treppen runter. Unten wartete Harry auf sie. Er lächelte sie an „Bereit?“ Lucia nickte „Wo sind Ron und Hermine?“ Harry antwortete ihr im Gehen „Die Beiden sind mit dem früheren Zug gefahren.“ Als sie durch das Tor gingen und Lucia der Schnee entgegen flog, stellte sie ihren Koffer ab „Warte kurz, Harry.“ Dieser blieb ungeduldig stehen, während Lucia sich ihren Mantel überzog und den Schal umband „Beeil dich, Lucia. Der Zug fährt gleich.“ „Ja, bin schon fertig.“ Sie ließ ihren Mantel offen und nahm ihren Koffer. Schnell rannten die Beiden zu den Kutschen. Sie bekamen die Letzte, die zum Gleis fuhr. Dort angekommen rannten sie schnell zum Zug und stiegen ein. Lucia atmete durch „Man, ist mir kalt.“ Sie setzten sich in ein freies Abteil. Lucia nahm ihren Schal ab und zog ihren Mantel aus „Wie lange fahren wir jetzt?“ Harry kramte in seiner Tasche „Eine Stunde. Und wenn wir in Kings Cross angekommen sind, holt uns Professor Moody ab.“ Lucia nickte. Sie wusste natürlich, wer Mad-Eye-Moody war, hatte ihn aber noch nie gesehen. Als die nette Dame mit den Süßwaren vorbei gekommen war und Harry und Lucia sich mit Süßem für mindestens eine Woche eingedeckt hatten, verging die Zeit wie im Flug. Als sie in Kings Cross ankamen, hinterließen sie das Abteil wie nach einem Bombeneinschlag. Sie stiegen aus und gingen zur Wand „Du zuerst.“ sagte Harry. Lucia ging ohne Probleme durch die Wand und kam am anderen Ende auf dem Muggelbahnhof raus. Sie schaute sich um. Nie hatte sie so etwas gesehen, hatte sich immer nur in der Zauberwelt rumgetrieben. Harry trat hinter ihr aus der Wand „Komm schon, wir müssen weiter.“ Lucia folgte ihm. Im Gehen drehte Harry sich um „Ach und noch was. Du solltest vielleicht nicht zu offensichtlich lachen. Muggel kennen so etwas nicht.“ Lucia nickte nur und versuchte mit seinem Tempo mit zu halten. Irgendwann bog Harry rechts ab und setzte sich in ein Warteabteil. Sie waren alleine. Lucia ließ sich neben ihn fallen „Und jetzt?“ „Jetzt warten wir.“ „Worauf?“ Vor ihnen erschien ein grüner Schimmer. Harry lächelte „Darauf.“ Der Nebel formte sich aus und dann stieg ein Mensch daraus hervor. Ein großer Mann, mit lichten, blonden Haaren und einem künstlichen Auge. >Mad-Eye-Moody< dachte Lucia. Dieser schüttelte sich und schaute dann Harry an „Harry, da bist du ja.“ Harry stand auf und nahm Moody in den Arm. Dieser schaute zu Lucia „Wer ist das?“ Harry drehte sich um und Lucia stand auch auf „Ich bin Lucia.“ Sie hielt Moody die Hand hin. Dieser sah Harry an. Der sagte „Sie kann uns behilflich sein. Ich werde dir alles auf dem Weg erklären.“ Moody schürzte die Lippen. Dann sagte er „Wenn das so ist... herzlich willkommen, Lucia.“ Sie lächelte und schüttelte seine Hand. Dann hob Moody seinen Zauberstab, schwang ihn und vor den Augen der Dreien erschien der grüne Nebel wieder. Moody hob die Hand „Nach dir, Lucia.“ Sie nickte und trat in den Nebel. Dann wurde sie mitgerissen.

Der Orden

@Ima23: Leider habe ich das Gedicht nicht selber verfasst. Ich schreibe zwar selber, aber meine schienen mir alle nicht ausreichend. Das ist ein Lied von Herbert Grönemeyer und heisst "Du bist Die". Besorg es dir doch einfach irgendwo... wenn er es singt, hört es sich nämlich noch schöner an und treibt dir erst Recht die Tränen in die Augen =)

Und danke für dein Kommentar.

Moody nickte „Ich glaube du kannst uns wirklich behilflich sein, Lucia.“ Sie hatten ihm alles erzählt. Noch saßen sie alleine in der Küche des Hauses, was durch einen Zauber aus dem Boden hervor stieg. Hier traf sich der Orden des Phönix immer. Lucia erhob sich „Ich geh mal kurz auf Toilette.“ Moody nickte nur und Lucia verließ den Raum.

Als sie sich die Hände wusch, hörte sie die Tür. Jemand lief durch den Gang und ging in die Küche. Lucia stellte das Wasser ab und trocknete die Hände. Dann schloss sie die Tür auf und ging den Gang entlang. Durch den Spalt der offenen Tür konnte sie ihn erkennen. Sirius stand am Küchentisch, mit dem Rücken zu ihr. Er beugte sich vor „Wo ist sie?“ Lucia schob langsam die Tür auf und blieb im Dunkeln stehen. Sirius drehte sich um. Lucia starrte ihn weiter an und trat dann einen Schritt vor. Sirius stellte sich aufrecht hin und schaute sie überrascht an „Meine Güte, ich konnte es nicht glauben, als Harry mir den Brief geschickt hat.“ Lucia lächelte leicht. Dann ging sie zu ihm und nahm ihn in den Arm. Sirius löste die Umarmung und strich über ihre Haare „Du bist ganz schön alt geworden.“ Lucia lächelte „Du auch.“ Sirius griff an ihren Kiefer „Zeig her, die Zähne.“ Lucia lachte ihn an. Sirius hob die Augenbrauen „Nicht schlecht. Mach mal auf.“ Lucia öffnete leicht den Mund. Sirius setzte seinen Daumen an ihren Eckzahn und riss ihn weg. Er blutete. Sirius musterte das Blut „Tut ganz schön weh. Ich will nicht von dir gebissen werden.“ Lucia lachte. Sirius sah sie an. Dann nahm er sie nochmal in den Arm „Ich bin froh, dich wieder zu sehen.“ Lucia lächelte „Ich auch.“ Sie lösten sich voneinander und setzten sich an den Tisch. Harry beugte sich rüber „Woher kennt ihr euch eigentlich?“ Sirius ergriff das Wort „Lucias Vater und ich waren Jugendfreunde, bevor er wieder nach Frankreich gegangen ist. Als er Evgenija geheiratet hat und die Kinder bekommen hat, habe ich ihn ein paar Mal besucht und habe mehr oder weniger mitbekommen, wie Lucia und Dante aufgewachsen sind. Als ich nach Askaban gehen musste, brach der Kontakt leider ab.“ Sirius richtete sich an Lucia „Wie geht's eigentlich deiner Mutter? Wo ist sie?“ Lucia schüttelte den Kopf „Frag nicht.“ „Aaaach... immer noch so eine Hexe, wie damals?“ „Im wahrsten Sinne des Wortes.“ Die Beiden lächelten sich an. Sirius lehnte sich zurück „Lucia würdest du mir den Gefallen tun und aus dem Keller eine Flasche Rotwein holen?“ Lucia nickte „Natürlich.“ Dann stand sie auf und ging raus. Sie ging den Gang entlang und zur Kellertreppe. Das Licht funktionierte nicht. Sie schnippste mit dem Finger und in ihrer Handfläche schwebte ein Feuerball, der ihr den Weg leuchtete. Langsam stieg sie die Treppen runter, als sie die Tür hörte und aufgeregte Stimmen, die sich unterhielten. Sie machte sich nichts draus. Es waren nur weitere Mitglieder des Ordens. Als sie unten war, suchte sie die Weinregale ab. Sie fand einen alten Wein und pustete den Staub von der Flasche. Sie hustete. Daneben stand noch ein Wein. Sie entstaubte auch diesen. Dann nahm sie beide mit und stieg wieder nach oben. Sie glaubte im schwachen Licht einen Rotschopf durch den Gang huschen zu sehen, als sie auf halbem Wege war. Sie schüttelte den Kopf. Das konnte unmöglich sein. Als sie oben war, schloss sie die Hand und das Feuer erlosch. Während sie in die Küche ging, schaute sie sich die beiden Flaschen an. Auf halbem Wege, schrie sie „Hey Sirius. Ich wusste nicht welchen Wein ich nehmen sollte, deshalb habe ich...“ Sie verstummte, als sie aufblickte. In der Küche saß Fred und um ihn herum seine Familie. George, Ginny, Ron und seine Eltern Molly und Arthur. Alle starrten sie an. Doch Lucia starrte nur Fred an. Dann konnte sie wieder sprechen „...beide mitgebracht.“ Sie starrte Fred weiterhin an und wusste, dass sie genauso ungläubig und erschrocken schaute, wie er. Molly war diejenige, die die Stille durchbrach. Mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen stand sie auf und ging auf Lucia zu „Oh, das ist aber nett, dass du Rotwein mitbringst. Wer bist du denn überhaupt?“ Molly nahm ihr die Flaschen ab und stellte sie auf den Tisch. Lucia starrte Fred immernoch an, doch dann erwachte sie aus ihrer Trance. Sie entspannte sich und lächelte Molly an „Lucia... Negro.“ brachte sie heraus. Molly umschloss sie mit ihren Armen „Herzlich Willkommen, Lucia.“ Sie drehte sich um

„Das sind...“ „Mum...“ George unterbrach sie „Lucia kennt uns. Sie ist auch in Hogwarts.“ Molly drehte sich zu Lucia um „Oh, das ist aber eine Überraschung. Na dann muss ich dir ja nur noch meinen Mann Arthur vorstellen.“ Lucia hob den Arm „Hi.“ Arthur nickte „Nabend Lucia.“ Molly sah sie an „Setz dich, Lucia. Ich werde was kochen. Du musst ja vollkommen ausgehungert sein.“ „Ehrlich gesagt nicht. Ich muss nichts essen.“ „Oh... wieso?“ „Sie ist ein Vampir.“ sagte Ron. Fred, der neben ihm saß, sah Lucia immernoch sprachlos an. Molly drehte sich wieder zu Lucia und trat einen Schritt zurück „Ein Vampir, hm?“ Lucia lächelte von Peinlichkeit berührt „Ein halber Vampir. Keine Angst... ich werd hier niemanden beißen.“ Molly schaute sie fragend an „Na gut, dann... setz dich.“ Lucia nickte und setzte sich zwischen Sirius und Fred. Sie lächelte ihn an, wollte sich jedoch nichts anmerken lassen. Sie wusste nicht, ob das der passende Zeitpunkt ist. Nur kurz legte sie ihre Hand auf seinen Schenkel. Dann zog sie sie wieder weg. Sirius beugte sich zu ihr „Lucia, ich habe Dante geschrieben, als ich Harrys Brief bekommen habe. Er ist schon auf dem Weg hierhin und müsste eigentlich jeden Moment kommen.“ Lucia lächelte „Schön. Ich habe ihn seit zwei Monaten nicht mehr gesehen.“ Moody beugte sich vor „Wieviele willst du denn noch einweihen, Sirius?“ Dieser lächelte „Man kann nie genug Vampire dabei haben.“ Moody verzog die Schnute. In null komma nix war das Essen fertig und alle fingen an zu essen, bis auf Lucia. Diese trank nur Rotwein. Während er aß, sah Arthur Lucia an „Erzähl, Lucia. Wie ist es so als Vampir?“ Lucia setzte ihr Glas ab und überlegte. Sie war verlegen „Naja... so wie als Hexe nur... mit Zähnen.“ Alle lachten leise. Arthur sah sie an „Zeig mal her.“ Lucia lächelte und gab den Blick auf ihr weißes Raubtiergebiss preis. Arthur hörte augenblicklich auf zu kauen „Donnerwetter. Sehr beeindruckend.“

Alte Bekanntschaften

In dem Moment öffnete sich die Tür und ein junger Mann trat ein. Er war ganz in schwarz gekleidet. Seine Haare waren ebenfalls schwarz und kurz. Mit etwas Gel hatte er sie in Form gebracht. Seine Hände steckten in dem langen, schwarzen Mantel. Er nickte freundlich „Guten Abend.“ Lucia stand auf und lächelte ihn an. Er trat auf sie zu „Schwesterherz.“ Lucia sagte nichts, sondern nahm ihn nur in den Arm. Dante, ihr Bruder, drückte ihr einen Kuss auf die Wange und lächelte sie an „Ich habe noch wen mitgebracht.“ Lucia bekam ein ungutes Gefühl in der Magengegegend, ignorierte es jedoch „Wen denn?“ Dante nahm ihr Glas und trank es aus. Er sah sie nicht an und sagte schnell und leise „Hares.“ Lucia riss die Augen auf „Wie bitte?“ Dante hatte gehofft, sie würde ihn nicht verstehen, aber sie hatte ihn gut verstanden. Dante zuckte unter ihrer Reaktion zusammen. Er versuchte sich heraus zu reden „Er wollte unbedingt mit. Was hätte ich denn tun sollen?“ Lucia ging bedrohlich auf ihn zu „Du hättest NEIN sagen können, du Idiot.“ Alle hörten den Beiden gespannt zu. Als Lucia wieder ansetzte um etwas zu sagen, öffnete sich die Küchentür. Alle drehten sich um. Ein großer, schlanker Mann stand halb in der Dunkelheit. Als er einen Schritt nach vorne trat, sah man sein langes, schwarzes Haar und seine leuchtenden, grünen Augen. Sein Mantel umschloss sein Kinn und lief dann wie ein Wasserfall an ihm herunter. Lucia hob die Hand und zeigte mit dem Finger auf ihn. Ihre Augen verengten sich „DU...“ Sie ging auf ihn zu. Sirius hielt sie am Arm fest. Lucia merkte sofort den festen Griff und versuchte gar nicht erst, sich los zu machen. Sie sah den Jungen weiterhin an, während sie so weit vorging, wie Sirius es zuließ. Lucia musterte Hares giftig „Geh mal besser ganz schnell aus meinem Blickfeld, sonst...“ Hares war blitzschnell bei ihr und schaute ihr tief in die Augen. Fred konnte seine Bewegung nicht nachvollziehen, so schnell war sie und er war sich sicher, die anderen konnten es auch nicht. Hares blickte Lucia bedrohlich in die Augen „Sonst was? Du trinkst kein Blut, Lucia. Du könntest mir nicht einmal ein Haar ausreißen... weil du mich immernoch liebst.“ Lucia riss die Augen auf und riss ihren Arm aus Sirius Hand. Dann sprang sie auf Hares zu. Dieser kippte um und Lucia fiel auf ihn. Sie schlug auf ihn ein und schrie „Du kleine dreckige Made. Ich bring dich um.“ Sirius sprang auf „Oh, oh. Neeeee.“ Er zog sie an den Schultern von Hares runter. Im ganzen Raum herrschte Stille. Alle starrten abwechselnd von Lucia, die schwer atmend Hares böse anfunkelte, zu Hares, der aufstand und sich den Dreck von seinem Mantel fegte. Er sah sie an und lachte verächtlich „Nicht so stürmisch, meine Liebe. Wir haben noch die ganze Nacht.“ Er legte eine Hand auf ihre Wange. Lucia biss danach und riss ihm die Haut auf. Hares zuckte zurück und betrachtete seine blutende Hand. Dann lächelte er sie wieder an „Ich liebe es, wenn sie beißen.“ Sirius funkelte ihn böse an „Du solltest besser nach oben gehen, Hares. Du bist hier unerwünscht.“ Hares musterte ihn böse. Als er die Blicke der Anderen sah, nickte er „Wie ihr wollt.“ Dann drehte er sich um und ging wieder aus der Küche. Sirius drehte sich zu Dante „Und du gehst auch und denkst mal darüber nach, was dich dazu gebracht hat, diesen Idioten mitzunehmen.“ Dante schüttelte den Kopf „Ist ja gut. Ich bin schon weg.“ Er ging ebenfalls in den dunklen Gang. Sirius sah Lucia an „Versprichst du mir, ihm nicht direkt nachzulaufen und ihm die Kehle rauszureißen, wenn ich dich jetzt loslasse?“ Lucia sah immernoch in den dunklen Gang, in dem Hares verschwunden war „Nein.“ „Dann ist ja gut.“ Sirius ließ sie los und Lucia entspannte sich wieder. Als sie sich umdrehte, sah sie die erschrockenen Gesichter der Anderen. Sie wischte sich das Blut von den Lippen „Starrt mich nicht so an, als ob ich ein Monster wäre.“ Molly stand auf „Von wegen, sie ist ungefährlich.“ Dabei sah sie Sirius an. Dieser reagiert vor Lucia „Glaub mir Molly. Sie ist nicht diejenige, die hier gefährlich ist. Vor Hares solltet ihr euch hüten.“ Molly wurde böse „Und warum ist er dann hier, wenn er so gefährlich ist?“ Sirius blieb ruhig und trank seinen Wein „Das werde ich Dante fragen. Dass dieser Dummkopf ihn auch mitbringt.“ Ron beugte sich vor „Man, Sirius. Es wurde grade spannend und dann musst du eingreifen.“ „RON.“ Molly sah ihn entgeistert an. Ron zuckte zusammen und wich ihrem Blick aus. Sirius lachte „Glaub mir, Ron. Wäre ich nicht dazwischen gegangen, hätten wir hier jetzt eine Leiche liegen“ „Und das wäre garantiert nicht ich gewesen.“ sagte Lucia. Sie stand immernoch dort. Als sie Mollys bösen Blick sah, ließ sie ihre Arme hängen „Ich werde ins Bett gehen.“ Dann drehte sie sich um und ging.

Ginny

Als sie auf ihrem Bett saß, war es schön spät in der Nacht. Jeder schlief schon, nur Lucia war noch wach. Wie sollte sie auch schlafen können. Fred war hier. Und seine Mutter hatte schon nach dem ersten Treffen ein schlechtes Bild von ihr. Und der erste Eindruck zählt. Sie denkt wahrscheinlich, dass sie ihren Sohn über kurz oder lang umbringen würde, so wie sie sich heute benommen hatte. Molly würde es nie zulassen. Lucia hatte ein schlechtes Gewissen, aber beim Anblick von Hares, ihrer alten Liebe, konnte sie nicht anders. Sie hasste ihn.

Als sie in ihren Gedanken versunken war, nahm sie ein Wimmern wahr. Es war leise, kaum hörbar. Kein Anderer würde es hören, aber Lucia hatte ein zu gutes Gehör. Sie stand auf und schlich leise über den Boden. Ihr nackten Füße wurden kalt. Leise öffnete sie die Tür und trat behutsam einen Schritt heraus. Sie blickte in die Dunkelheit. Als sie die Augen schloss und ihr Gehör anstrengte, konnte sie das Wimmern wieder wahrnehmen. Es war links von ihr. Sie schlich weiter. So leise wie sie war, hörte sie sich selber nicht. Dann sah sie einen schwachen Schimmer, der hinter der Ecke war. Sie wusste, was dort geschah. Schnell, aber doch leise ging sie zurück in ihr Zimmer und zog den kleinen Dolch aus ihrer Tasche. Dann schlich sie sich wieder an das Licht heran. Das Wimmern wurde lauter. Sie hörte eine Stimme. Es war Hares. Und das Wimmern stammte von Ginny. Lucia stand an der Ecke, mit dem Rücken zur Wand und hörte zu. Hares flüstert „Du bist so hübsch. Du glaubst gar nicht, wie gerne ich mal dein Blut trinken würde. Es schmeckt bestimmt sooo süß.“ Lucia trat um die Ecke und hielt ihm das Messer an die Kehle. Hares ließ Ginny los, die sofort auf den Boden sank. Die Kleine war zu Tode erschrocken. In Hares Hand loderte ein Feuer. Das gleiche, wie bei Lucia, als sie in den Keller ging. Lucia drückte zu und drängte ihn an die Wand „Krümmst du ihr nur ein Haar, werde ich dich umbringen.“ Hares lächelte sie an „Tu es doch. Du weißt, ich bin unsterblich.“ Lucia drückte noch etwas fester zu und Hares hob den Kopf. Lucias Stimme hatte einen bedrohlichen Unterton „Auch wenn ich nur ein halber Vampir bin, weiß ich ganz genau, wie man dich töten kann.“ Hares sah sie bedrohlich an „Versuchs doch.“ Dann pustete er das Feuer aus.

Ginny sah nichts mehr. Sie hörte nur noch Schläge und Gepolter. Jemand fiel vor ihr auf den Boden. Sie vergrub ihr Gesicht in ihren Armbeugen, als ob sie Schutz suchte. Sie hörte, wie etwas knurrte. Sie hoffte inständig, dass sie das hier überleben würde. Es fühlte sich an, wie eine Ewigkeit, als das Licht anging und sie die Stimmen von den Anderen hörte. Sie blickte hoch. Ihre Mutter kam auf sie zu „Ginny-Schatz. Ist alles okay?“ Molly hob sie hoch und Ginny stand wackelig auf ihren eigenen Beinen. Sie erkannte jetzt alles. Sirius hielt Lucia fest und Moody hatte Hares am Kragen gepackt. Sein Griff war so fest, dass Hares sich noch so wehren konnte. Er kam nicht los. Harry, Fred, George und Arthur standen hinter ihr und beobachteten ebenfalls das Schauspiel. Alle Augen waren auf Sirius und Lucia gerichtet. Fred erkannte den Ernst der Lage. Lucias Augen waren gelb. Sie wehrte sich und versuchte immer wieder nach Sirius zu schnappen. Dieser hatte sie fest an den Schultern gepackt und redete auf sie ein „Lucia. Besinn dich doch bitte. Komm wieder zu Verstand. LUCIA!“ Als diese immernoch in ihre Raserei verfallen war, stieß Sirius sie weg und wartete dann, bis sie auf ihn zulief. Kurz bevor sie bei ihm war, holte er aus und schlug ihr ins Gesicht. Lucia fiel zu Boden und hielt sich die Hände vors Gesicht. Alle warteten gespannt. Dann kam von Lucia ein kleines „Autsch.“ Sie blickte hoch. Fred atmete aus. Ihre Augen waren wieder blau. Sie rieb sich die Wange und sah Sirius an „Danke schön.“ Sie lachte nicht dabei, sondern sah ihn geknickt an. Dieser hielt ihr die Hand hin, welche Lucia dankend annahm. Sie hörte auf, ihre Wange zu reiben, als sie die Anderen sah. Molly ging einen Schritt auf sie zu „Du verschwindest sofort hier.“ „Bitte?“ Lucia wurde böse „Entschuldigen sie mal, aber ich hab ihrer Tochter das Leben gerettet.“ Molly wurde hysterisch „Oh ja natürlich. Erzähl mir keinen Unsinn, Mädchen.“ „Es stimmt.“ Alle schauten zu Ginny, die schüchtern ihre Mutter ansah „Es stimmt, Mum. Hares wäre derjenige, den ihr rausschmeißen müsstet. Ich wollte nur kurz auf Toilette und als ich wiederkam, stand Hares plötzlich vor mir. Er hat mich festgehalten und mich bedroht. Dann kam Lucia und hat ihm gesagt, er soll mich in Ruhe lassen. Dann war das Licht plötzlich aus und ich hab nichts mehr gesehen. Erst wieder, als ihr hier wart.“ Molly drehte sich erstaunt zu Lucia um „Ich hatte ja keine Ahnung.“ Lucia sah Molly verständnislos an „Tja... das haben die wenigsten.“ Moody ging einen Schritt vor, Hares immernoch am Kragen haltend „Und was machen wir jetzt mit dem hier?“ „Schmeiß ihn raus.“ sagte Sirius „Und sorg dafür, dass er nicht wieder hier rein kommt.“ Moody tat wie ihm geheißen hatte und zerrte den wütenden Hares zur

Haustür. Als diese ins Schloss fiel, belegte er sie mit einem Zauberspruch und kam wieder. Lucia kam ihm entgegen „Eis. Ich brauch Eis.“ Fred lief ihr hinterher. Moody ging an ihnen vorbei und die Treppe hoch. Dort stand nur noch Sirius, der auch auf dem Weg nach unten war „Die Anderen sind ins Bett gegangen. Molly kümmert sich um Ginny. Ich werde noch kurz zu den Anderen und dann werde ich auch ins Bett gehen.“ Moody nickte nur und gähnte. Er war aus seinem Schlaf aufgeschreckt worden und dieser kehrte nun wieder in seine Glieder zurück. Müde schleppte er sich in sein Zimmer.

Narben

Fred und Lucia saßen in der Küche, als Sirius nach unten kam. Sie sagten nichts. Sirius sah Lucia an „Tut mir Leid, dass ich dich geschlagen habe.“ Lucia lächelte ihn leicht an „Ist schon gut.“ Sie nahm das Eis von ihrer Backe. Sirius sah, dass diese bereits blau wurde. Lucia zeigte auf ihre Wange „Außerdem gibt das n geiles Veilchen. Das sieht doch cool aus.“ Sirius lachte „Na gut. Dann werde ich auch wieder hoch gehen. Wir sehen uns dann morgen.“ Lucia nickte nur. Als er weg war, herrschte wieder Stille. Fred nahm ihre Hand „Danke.“ Lucia lächelte ihn weich an. Nach einer Zeit, traute Fred sich zu fragen „Also... wer ist dieser Hares?“ Lucias Blick verfinsterte sich „Naja... als ich in Frankreich war für ein Jahr, habe ich ihn kennen gelernt. Er ist ein Freund von meinem Bruder. Einer von der Sorte, denen man nicht seinen Eltern vorstellt. Ich war 15... und ich habe mich in ihn verliebt. Er war so geheimnisvoll und so stürmisch. Ich war unglaublich verliebt. Aber als er anfang, Menschenblut zu trinken, vorzugsweise das von den Mädchen aus dem Bordell in das er immer ging, habe ich die Sache beendet. Der Kerl ist so arrogant und denkt, ich liebe ihn immernoch.“ „Und tust du es?“ Lucia blickte erschrocken auf „Hast du nicht mitgekriegt, was ich alles mit ihm gemacht habe? Ich hätte ihm da oben das Genick gebrochen, hätte ich die Möglichkeit dazu gehabt. Wie könnte ich ihn denn noch lieben?“ Fred schaute weg „Du hast Recht. Tut mir Leid.“ Lucia stand auf und legte das Eis in die Spüle „Ich gehe ins Bett. Kommst du mit?“ Fred schaute hoch und Lucia zwinkerte ihm lächelnd zu. Fred stand auf und folgte ihr.

Oben angekommen schloss Lucia die Tür und drehte sich um. Sie küsste Fred. Dieser schloss seine Arme um ihre Hüfte. Sie ließen sich aufs Bett fallen und liebten sich, während die Dunkelheit und die Wärme ihre müden Knochen streichelten.

Als Lucia erwachte, war es noch dunkel draußen. Sie sah zu Fred rüber, der im Schlaf grunzte. Sie lächelte und verkneifte es sich, irgendwelche Geräusche von sich zu geben. Als sie auf die Uhr sah, bemerkte sie, dass es erst 5 Uhr morgens war. Sie beschloss, Fred in sein Schlafzimmer zu transportieren. Molly sollte ihn hier nicht finden. Auch wenn sie vielleicht jetzt davon überzeugt war, dass Lucia nicht böse war, würde sie noch lange nicht damit einverstanden sein, dass ihr Sohn einen Vampir als Freundin hat. Langsam stand sie auf und zog sich an. Dann legte sie ihre Hand auf Freds Schulter und schnippste mit dem Finger. Als sie die Augen wieder aufmachte, war sie in seinem Schlafzimmer. Er lag in seinem Bett, genauso wie er vorher in ihrem gelegen hatte. Sie ließ ihn los und schnippste noch einmal. Dann stand sie wieder in ihrem Zimmer. Sie zog sich ihre Schuhe an, striff einen dicken Pullover über ihren Kopf und wickelte sich ihren Schal um. Dann ging sie runter. Es war kein Problem aus der Tür auf die Straße zu treten. Als sie sich jedoch umdrehte, war das Haus wieder verschwunden. Ihr machte es nichts aus. Sie wusste wie sie wieder herein gelang. Dann drehte sie sich um und fing an zu laufen. Sie lief die Straße herunter und um die Ecke. Und in der Ferne sah sie schon die Wintersonne aufgehen.

Nachdem sie zwei Stunden durch die Gegend gelaufen war, kam sie wieder an. Sie hob die Hand, konzentrierte sich und das Haus erschien wieder. Sie öffnete die Tür und nachdem sie sie geschlossen hatte, verschwand das Haus wieder. Als sie gerade die erste Treppe hochgehen wollte, spürte sie einen stechenden Schmerz am Bauch. Sie krümmte sich und hielt die Hand an ihren Bauch, während sie sich mit der anderen abstützte, um nicht umzukippen. Sie wusste was los war. Ihre Narben machten sich wieder bemerkbar. Nur diesmal hatte sie das Gefühl, dass es schmerzhafter als zuvor war. Sie ging in die Knie und dann konnte sie den Schmerz nicht mehr unterdrücken. Sie schrie aus voller Kehle und ihr eigener Schrei raubte ihr fast das Gehör.

Sirius schlug die Augen auf. Er hatte den Schrei gehört. Alarmiert stand er auf. Schnell zog er sich etwas über und ging aus dem Zimmer. Dann realisierte er es. Es war Lucia und es kam von unten. Als er den Gang entlang rannte, trat vor ihm Arthur aus der Tür und auch hinter ihm wurden Türen aufgemacht. Sirius packte Arthur an der Schulter „Komm mit.“ Die Beiden rannten zu der Treppe. Als Sirius um die Ecke lief, sah er Lucia, die immernoch dort unten kniete und sich die Hände an den Bauch hielt. Schnell polterte er die Treppen herunter und ließ sich neben Lucia fallen. Arthur hockte sich ebenfalls neben Lucia. Sirius strich ihr die Haare beiseite und wurde panisch „Lucia, was ist los? Sag doch was.“ Lucia atmete heftig, weinte und schrie. Mittlerweile waren die anderen oben am Treppengeländer und beobachteten das Schauspiel. Fred wurde

panisch. Er drängte an den anderen vorbei und rannte die Treppe runter. Er kniete vor Lucia und nahm ihren Kopf in die Hände. Er drehte ihn nach oben, so dass sie ihn ansehen musste. Doch Lucia reagierte nicht. Sie hatte die Augen geschlossen, weinte und schrie immer weiter. Ihr Mund verzog sich und bittere Tränen bahnten sich ihren Weg. Fred konnte nur zusehen, wie sie sich selber die Lippe zerbiss, weil sie durch das ganze Weinen den Mund verzog. Dann öffnete sie die Augen und Fred tat ihr Blick weh. Er hatte das Gefühl, ihre Lebensgeister würden sie verlassen. Doch dann schrie sie wieder. Harry drängte sich an den anderen vorbei „Es sind die Narben, Sirius. IHRE NARBEN!“ Sirius reagierte sofort und legte Lucia auf die Seite. Sie nahm ihre Hände nicht von ihrem Bauch, doch Sirius hob ihren Pullover am Rücken hoch und erschrak. Die Narben sahen schrecklich aus. Blau und Lila untermalt. Sie pochten und Sirius hatte das Gefühl, er könnte sogar sehen, wie sie sich weiter ausbreiteten. Lucia schrie nicht mehr, jetzt verließ sie langsam die Kraft. Arthur stand auf „Wir müssen sie ins Krankenhaus bringen.“ Sirius nickte. Er packte sie unter den Schultern und unter den Knien wuchtete sie hoch. Lucia wimmerte noch, hing aber reglos in seinen Armen. Arthur holte seinen Zauberstab raus, sprach einen Zauber und die Drei waren in einem Nebel verschwunden.

Molly erfährt es

„Wo bleiben die denn?“ Fred lief aufgereggt auf und ab. Molly, George, Ron, Ginny, Dante, Moody und Harry saßen am Tisch. Als Fred erneut an ihm vorbei lief, giftete Harry „Fred, setz dich hin. Deine große Liebe wird schon früh genug wieder zurück kommen.“ Sofort bemerkte er, was er gesagt hatte und schlug sich die Hand vor den Mund. Fred ließ die Arme sinken und starrte ihn erschrocken an. Die Anderen schauten ebenfalls erschrocken. Molly stand auf, stützte sich mit den Händen auf der Tischplatte ab und musterte ihn mit kleinen Augen „Was soll das bitte heißen?“ Fred bekam Angst. Wenn seine Mutter leise sprach und dabei so einen Gesichtsausdruck hatte, war nicht mit ihr zu scherzen. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Molly nagelte ihn mit ihrem Blick fest „Soll das heißen, ihr seid ein Paar?“ Fred verzog den Mund „Ja?“ sagte er leise. Molly nickte und setzte sich „Na gut. Ich werde darüber nachdenken.“ Bei den Worten wurde Fred böse „Was soll das denn heißen? Ich bin ja wohl alt genug, um das selber zu entscheiden.“ Moody beugte sich zu Ron „Jetzt wird’s spannend.“ Dieser lächelte leicht, war sich aber der Gefahr bewusst. Molly wurde lauter „Du bist mit einem Vampir zusammen. Sie kann dich töten, Fred. Sowas werde ich nicht zulassen.“

„Falls du es nicht bemerkt hast. Sie hat deiner Tochter das Leben gerettet.“

„Und falls du es nicht bemerkt hast. Sie hat versucht, Sirius zu beißen.“

Fred wurde stutzig „Ja, aber das war doch nur, weil sie so verdammt wütend und aufgebracht wegen Hares war.“

„Und was ist, wenn ihr euch mal streitet? Dann wird sie auch wütend und dann bringt sie dich um.“

Fred fasste sich an den Kopf und sagte in verweifeltem Ton „Das ist doch eine ganz andere Sache, Mum. Du verstehst es einfach nicht.“

„Wenn ich auch mal etwas sagen darf...“ warf Dante ein. Molly und Fred sahen ihn an und sagten gleichzeitig „Nein.“ Dante hob die Hände „Tschuldigung.“ Molly wendete sich wieder Fred zu und wollte gerade etwas sagen, als ein Nebel in der Küche erschien. Aus ihm stiegen Arthur und Sirius, der Lucia stützte. Fred lief zu ihnen „Lucia, was...“ Diese hob die Hand und brachte ihn zum schweigen. Sie hatte die Augen geschlossen, den Kopf nach unten gerichtet und hielt sich eine Hand vor den Mund „Nicht jetzt... mir... ist schlecht.“ In dem Moment rannte sie auch schon aus der Küche. Molly lief auf Arthur zu „Wusstest du, dass dein Sohn mit diesem Vampir zusammen ist?“ Arthur blickte ihn an „Ehrlich? Cool.“ „ARTHUR!!“ Molly blickte ihn böse an und schlug ihm auf die Schulter. Während Molly weiter auf Arthur einredete, sagte Sirius zu Fred „Ihr geht’s wieder gut. Sie braucht nur Ruhe.“ Er holte etwas aus seiner Tasche und drückte es Fred in die Hand „Das ist ein sehr starker Trank. Wenn sie wieder Schmerzen hat, gib ihr ein paar Tropfen davon. Ihr wird nur ein bisschen schlecht, aber die Schmerzen gehen weg und die Narben bilden sich auch zurück.“ Fred nickte. Dann beugte sich Sirius zu Harry runter „Wie geht es deiner Narbe?“ Harry wichte seine Haare beiseite „Bei weitem nicht so schlecht wie Lucias, auch wenn sie weh tut.“ Sirius begutachtete Harrys Narbe. Sie sah auch nicht gut aus, doch Harry hatte Recht. Lucia traf es schlimmer. Er legte Harry eine Hand auf die Schulter und sagte in leisem Ton „Lucia hat so Probleme, weil sie so viele Narben hat. Wir halten heute Abend eine Sitzung ab. Die Zeit drängt, so wie sich die Narben bei ihr entwickeln.“ Harry nickte nur. Dann verließ Sirius das Zimmer. Er verbot Fred vorher noch, zu Lucia zu gehen. Sie brauchte wirklich Ruhe.

Sirius öffnete die Tür. Lucia lag in voller Montur auf ihrem Bett und hatte ihre Arme über ihr Gesicht gelegt „Hallo, Sirius.“ sagte sie ohne hinzuschauen. Dieser setzte sich auf die Bettkante „Schlaf ein wenig. Ich werde dich wecken, wenn die Sitzung beginnt.“ Lucia winkte ab, anstatt etwas zu sagen. Kurz legte Sirius ihr die Hand auf ihren Unterarm, der über ihrem Gesicht hing. Dann ging er raus.

SCHNAUZE !!

Lucia bemühte sich aufzustehen. Sirius hatte sie zwar nicht geweckt, aber sie hörte, dass unten bereits gegessen wurde. Ihr Kopf schmerzte und ihr Magen fühlte sich immernoch durcheinander an. Mühsam erinnerte sie sich. Sirius und Arthur hatten sie ins Krankenhaus gebracht. Dort wurde ihr sofort ein Mittel verabreicht. Als dieses nicht half, gaben sie ihr ein anderes, welches sofort gewirkt hatte. Allerdings wurde ihr so speiübel, dass sie das Gefühl hatte, sie müsste sich übergeben. Was ja nicht möglich ist, durch die Tatsache, dass sie nichts aß.

Sie setzte sich müde auf den Bettrand. Nachdem sie ein paar Mal durchgeatmet hatte, drehte sie ihren Kopf in beide Richtungen, so dass ihr Genick knackte. Dann erhob sie sich. Ihr war warm. Sie zog ihre Sachen aus und schmiss sie auf die Erde. Immer noch mit geschlossenen Augen, schnippste sie mir dem Finger und an ihr erschien eine kurze, schwarze Jeanspanty, die ihr nur bis zur Mitte der Oberschenkel reichte. Sie öffnete die Augen „Verdammt.“ Sie schnippste noch einmal und ein schwarzes Top erschien. Barfuß ging sie über den Gang ins Badezimmer und schlug sich kaltes Wasser ins Gesicht. Als sie in den Spiegel sah, erschrak sie „Scheiße.“ Sie betrachtete ihre Unterlippe, die vollkommen zerbissen war. Sie beugte sich näher zum Spiegel und sah genauer hin. Ihre Lippe hatte tiefe Risse und war an einigen Stellen verkrustet. Behutsam tastete sie die Risse ab und spürte den Schmerz.

„Ja geil, Lucia.“ sprach sie zu sich selber. Dann machte sie eine wegwerfende Handbewegung und ging runter. Als sie die Tür zur Küche öffnete, blickten alle sie an. Niemand sagte etwas. Ginny war die Erste, die reagierte. Sie stand auf und lief zu ihr. Dann warf sie sich Lucia in den Arm und schmiegte ihre Wange an ihre Schulter „Ich bin so froh, dass du wieder da bist.“ Lucia kämpfte gegen die Übelkeit an und strich ihr über das Haar „Ich auch.“ Ginny löste sich von ihr „Möchtest du was essen?“ Sie schlug sich selber gegen die Stirn „Tschuldige, hab ich vergessen. Du isst ja nichts. Was trinken?“ Lucia hatte Mühe ihre Augen offen zu halten und wirkte desinteressiert „Schnaps... ich brauche ganz viel Schnaps.“ Moody hielt eine Flasche hoch „War eigentlich für später gedacht, aber du darfst auch gerne jetzt etwas haben.“ Er lächelte sie an. Lucia ging auf ihn zu, riss ihm die Flasche aus der Hand, nahm den Korken raus und trank ein paar tiefe Schlücke. Die Anderen sagten immernoch nichts. Lucia setzte die Flasche ab und schüttelte sich „Schon besser.“ Sie gab Moody die Flasche wieder. Dann rührte sich Fred. Er stand auf, ging schnell auf sie zu und nahm sie in den Arm „Oh Gott sei Dank.“ Molly holte Luft, doch George hob die Hand und sagte „Mum... halt einmal deine Klappe.“ Molly wurde böse, schluckte ihre Wut aber runter. Fred hielt Lucia fest im Arm. Lucia genoss es, seine Nähe zu spüren und legte ihre Hände auf seinen Rücken. Fred nahm ihr Gesicht in seine Hände und sah ihr tief in die Augen „Gehts dir wieder gut?“ Lucia nickte nur und drückte dann sanft seine Hände weg. Als sie sich umdrehte, traf Dantes Blick ihren. Sie zeigte mit dem Finger auf ihn „DU... mitkommen.“ Dante erhob sich und folgte Lucia in den Gang. Ron sah in die Runde „Gibts jetzt Leichen?“ „NEIN!“ sagten alle im Chor. Ron beugte sich runter und aß weiter sein essen.

Als sie auf dem Gang waren, schubste Lucia Dante gegen die Wand und packte ihn am Kragen „Ich sollte dich umbringen, so blöd wie du bist.“

„Hey, Lucia. Beruhig dich.“

„Man, ich hätte heute Nacht sterben können und nur weil du so selten dämlich bist.“

„Es tut mir Leid.“

„Das will ich auch hoffen. Noch eine Aktion in diese Richtung und ich schwöre dir, du wirst derjenige sein, den meine Raserei trifft. Ich hab kein Problem damit, dich bewusstlos zu prügeln.“ Sie ließ ihn los. Dante rieb sich den Hinterkopf „Das läuft verkehrt. Du bist meine kleine Schwester und ICH habe Angst vor DIR. Das muss eigentlich andersrum sein.“ „SCHNAUZE!“ Dante tat, wie ihm geheißen und folgte ihr stumm in die Küche. Molly hatte den Tisch abgeräumt und alle saßen nun am Tisch und warteten. Als Lucia und Dante den Raum betraten, stand Molly auf und sagte zu ihren Kindern „Gut. Ab mit euch ins Bett. Ihr dürft leider nicht mithören.“ Unter Protest standen Fred, George, Ginny und Ron auf und gingen meckernd aus der Küche. Molly drehte sich zu Harry „Du auch, Harry.“ Sirius fiel ihr ins Wort „Bei allem Respekt, aber ich finde, er sollte hier bleiben. Schließlich hatte er die Idee und hat Lucia mitgebracht.“ Molly setzte zu einer Antwort an, doch Lucia sagte „Bin der gleichen Meinung wie Sirius.“ Molly sah sie finster an „Was du meinst, ist mir

egal.“ Lucia hob entschuldigend die Hände und setzte sich hin. Molly setzte sich hin „Na gut. Wenn es euer Wille ist.“ Sirius drehte sich zu Moody „Verteil doch mal eine Runde von dem Whisky.“ Dieser tat sofort, was ihm gesagt wurde und schenkte jedem ein. Nachdem Sirius einen Schluck getrunken hatte, begann er zu reden.

Lucia und Hares

Sie waren auf keinen schlüssigen Plan gekommen. Voldemort stellt eine Bedrohung dar, das wussten sie. Aber wie sie ihn bekämpfen sollten, wussten sie nicht. Sie hatten keine Informationen über seinen Aufenthaltsort oder wie er an Harry heran kommen wollte. Also mussten sie wohl oder übel warten. Morgen würden alle wieder abreisen. Sirius war geknickt, weil er wieder alleine im Haus bleiben musste. Lucia hatte ihm versprochen, ihm Briefe zu schreiben. Ganz unauffällig.

Als sie ins Bett ging und nach 4 Stunden noch immer keinen Schlaf gefunden hatte, nahm sie sich ein Blatt Pergament und eine Feder. Sie würde Fred einen Brief schreiben und dafür sorgen, dass er aufwachen würde, um diesen zu lesen. Sie wusste, das würde leichter gehen, als es den Anschein hat. Sie dachte nach, dann fing sie an:

Du weisst genauso gut wie ich, dass ich nicht schlafen kann
Denn meine Träume kreisen immer nur um dich
Ich habe nächtelang gewartet, dass du zu mir kommst
Jetzt gib mir endlich deine Hand und komm ins Licht

Es ist ein winzig kleiner Schritt
Und es gibt kein Zurück mehr

Träumst du mit mir heute Nacht?
Springst du mit mir heute Nacht?

Die große Freiheit ist das Tor zu deiner Seligkeit
Der freie Wille wird dir schnell zum eigenen Strick
Ich weiß, dass du den Lärm des Lebens nicht ertragen kannst
Und von der Stille trennt uns nur ein Augenblick

Träumst du mit mir heute Nacht?
Springst du mit mir heute Nacht?

Oh komm doch bitte, bitte, bitte noch ein bisschen näher...

Sie las den Brief noch einmal durch. An seinen Brief, den sie immer bei sich trug, konnte er nicht herankommen, aber sie war zufrieden, dafür dass sie eigentlich keine Dichterin war. Sie faltete das Papier, schnippste mit dem Finger und es war verschwunden. Dann schnippste sie noch einmal. Nun musste sie warten.

Nach einer Zeit öffnete sich die Tür und Fred schielte herein „Hey.“ Lucia lächelte ihn an „Hey.“ „Ich hab deinen Brief gekriegt.“ Lucia sagte nichts, sondern stand auf. Sie ging auf ihn zu, zog ihn ins Zimmer und schloss die Tür. Dann drehte sie sich um und nahm seine Hände „Ich will, dass du siehst, was ich gesehen habe.“ Fred war verunsichert „Okay.“ Lucia nahm seinen Kopf in ihre Hände und näherte sich diesem. Als ihre Lippen die von Fred trafen, sprühten Funken in seinem Körper und er fühlte sich, als ob er eingesogen wurde. Dann sah er es. Er war mittendrin, jedoch für niemanden bemerkbar.

Lucia war jünger. Ihre Haare waren kürzer und sie hatte ein sehr kindliches Aussehen. Sie ging durch eine dunkle Gasse. Fred war perplex, rief ihren Namen. Als sie nicht reagierte, folgte er ihr einfach. Lucia sah böse aus. Und sie hatte Tränen im Gesicht. Fred ging ihr einfach hinterher. Als sie um die Ecke bog und er ihr folgte, sah er Lichter. Lucia ging in eine Tür, über der ein leuchtendes Schild hing. Fred verlor keinen Blick darauf und ging einfach hinterher. Überall standen leicht bekleidete Damen. Einige sahen herunter gekommen aus, andere waren sehr jung und hübsch. Fred wusste, wo er war. Schnell folgte er wieder Lucia, die auf einen Hinterraum zusteuerte. Sie riss die Tür auf. Fred blickte über ihre Schulter und sah Hares. Um ihn herum lagen

Mädchen, die er ausgesaugt hatte. Das letzte Blut, was er ihnen gelassen hatte, war an den Bisswunden an ihrem Hals, herunter geronnen. Hares blickte auf von dem Mädchen, an dem er sich gerade zu schaffen machte. Das Blut lief ihm das Kinn runter. Er schaute Lucia an. Diese schrie ihn an und ging wütend auf ihn zu. Fred verstand die Worte nicht, aber es sah nicht gut aus. Nachdem Lucia Hares ein paar Mal geschlagen hatte, sprang dieser auf und packte sie an der Kehle. Er drückte sie gegen die Wand und redete mit ihr. Er sah böse aus. Als Lucia irgendetwas geantwortet hatte, wurde er wütend. Er packte sie, drehte ihren Hals und biss zu. Das letzte was Fred sah, war Lucias schmerzverzerrtes Gesicht. Dann verschwamm alles...

Fred öffnete die Augen. Er stieß Lucia weg und atmete tief ein. Verwirrt packte er sich an den Kopf. Dann sah er Lucia an, die mit traurigem Gesicht vor ihr stand. Er ging auf sie zu „Aber... wenn er dich gebissen hat. Warum lebst du noch?“ Ihre Antwort war leise „Ich bin ein halber Vampir. Mir kann man nicht das Blut aussaugen.“ Fred war immernoch verwirrt „Warum habe ich nicht verstanden, was ihr gesagt habt?“ „Weil ich es selber nicht mehr weiß.“ Fred ging einen Schritt auf sie zu „Warum hast du mir das nicht schon gestern erzählt?“ Lucia mied seinen Blick „Ich hatte Angst.“ Fred sah sie an, sah die Angst in ihren Augen. Dann nahm er sie in den Arm und er merkte, wie Lucia schluchzte. Fred wollte nicht, dass sie weinte und sagte „Scheiße... du hättest ihn gestern umbringen sollen.“ Lucia lachte, doch sie hörte nicht auf zu weinen. Fred strich ihr weiter über den Kopf und küsste ihren Scheitel. Ab dem Moment an fühlte er sich wirklich für sie verantwortlich.

Auf nach Frankreich

Da der Orden zu keinem Schluss gekommen war, löste er sich auf. Die Weasleys würden den Rest der Ferien im Fuchsbau verbringen und Lucia würde mit Dante würden nach Frankreich fahren zu ihrem Vater.

Lucia wurde wachgerüttelt. Fred lag nicht mehr neben ihr. Stattdessen stand Sirius jetzt vor ihr und schüttelte sie „Aufstehen. Ihr müsst gleich los.“ Lucia kugelte sich ein und knurrte „Lass mich in Ruhe.“ Sirius zog die Decke weg „Große Güte. Du bist ja nackt.“ Lucia murrte rum „Dann guck weg, verdammt nochmal.“ Sirius drehte sich um und hielt ihr die Bettdecke hin „Bedecke deine Blöße.“ Lucia riss sie ihm aus der Hand und wickelte sie um sich „Ich bedecke dich gleich mal, wenn du nicht sofort verschwindest.“ Sirius hielt sich die Hand vor die Augen und ging raus. Lucia hörte wie er losprustete, doch ihr war es egal. Sie ließ die Bettdecke fallen und fing an sich anzuziehen. Als sie aus der Tür trat, wurde sie von Fred überrumpelt, der sie sofort küsste. Sie drückte ihn weg „Aua... denk doch an meine Lippe.“ „Tschuldigung. Mir war nur gerade so danach dich zu küssen.“ Lucia hielt sich eine Hand an die Lippe. Es schmerzte höllisch. Sie legte ihm eine Hand auf die Hüfte „Ist schon gut.“ Fred drückte ihr noch einen Kuss auf die Stirn „Beeil dich, wir müssen gleich los.“ Lucia winkte ab und ging ins Badezimmer. Sie wusch sich und putzte sich die Zähne. Dann ging sie wieder in ihr Zimmer und packte ihren Koffer. Als sie aus der Tür trat und ihren Koffer die Treppe runter schleppte, lief Harry an ihr vorbei „Morgen, Lucia. Keine Zeit. Wir sehen uns in Hogwarts. Viel Spaß bei deinem Dad.“ Dann war er auch schon in seinem Zimmer verschwunden. Lucia sah ihm kurz nach. Dann schüttelte sie den Kopf und ging die Treppe runter. Sie stellte ihren Koffer an die Tür zu den anderen und ging in die Küche. Alle saßen dort und unterhielten sich aufgereggt. Lucia setzte sich zwischen Sirius und Moody. Sirius beugte sich vor „Angezogen gefälltst du mir besser.“ „Halt die Klappe.“ Lucia stützte ihren Kopf auf ihre Hände und schloss die Augen. Sie hatte wirklich zu wenig geschlafen. Plötzlich legte sie eine Hand auf ihre Schulter „Wir müssen los.“ Es war Dante. Lucia erhob sich. Vor ihr stand Fred. Sie gab ihm einen sanften Kuss, was Molly mit einem bösen Blick quittierte. Lucia flüsterte ihm ins Ohr „Es sind nur ein paar Tage, dann sehen wir uns wieder.“ Fred nickte nur und drückte sie noch einmal. Nachdem Lucia Sirius umarmt hatte, winkte sie den anderen zu und verließ dann mit Dante die Küche. Sie nahmen ihre Koffer und verließen das Haus. So eine Muggelreise würde anstrengend werden.

Als Lucia und Dante in Frankreich ankamen, war es später Abend. Den ganzen Tag waren sie unterwegs gewesen. Als sie aus dem Zug stiegen, ging Dante geradewegs auf einen Mann zu. Dieser war groß, muskulös und hatte ebenfalls schwarze Haare, die zu einem Zopf gebunden waren. Lucia sah ihn an, dann erkannte sie erst ihren Vater in ihm. Sie hatte ihn seit Jahren nicht mehr gesehen. Sie ging langsam auf ihn zu, mit einem kleinen Lächeln im Gesicht. Nachdem der Mann Dante in den Arm genommen hatte, musterte er Lucia „Meine Güte bist du groß geworden.“ Er nahm sie in den Arm. Lucia rann eine einzelne kleine Träne die Wange herunter und sie lachte. Sie war so glücklich. Das Adrenalin schoss ihr durch den Körper. Ihr Vater drückte sie weg und musterte sie von oben bis unten „Du bist ein sehr hübsches Mädchen, Luciana.“ „Nenn mich doch nicht so.“ „Hey, das ist immernoch dein Name.“ „Ich weiß.“ „Na dann lasst uns mal los. Und Luciana... du musst mir alles darüber erzählen, warum du dich erst jetzt von deiner Mutter getrennt hast.“ Lucia nickte nur... sie würde ihm alles erzählen. Dann ginge es ihr besser.

Briefe

Fred lag auf seinem Bett und starrte an die Decke. Vor zwei Tagen waren sie abgereist und es würde noch eine ganze Woche dauern, bis er Lucia in Hogwarts wiedersehen würde. Als er gerade in seine Tagträume verfallen wollte, klopfte es am Fenster. Eine Eule schlug mit dem Schnabel dagegen. Verwundert stand er auf und öffnete das Fenster. Die Eule flog auf seinen Schreibtisch und er entnahm ihr den Brief. Als er ihn öffnete, flog ein kleines Foto auf seinen Tisch. Er hob es hoch und musste lachen. Darauf war Lucia mit ein paar anderen Leuten abgebildet. Sie waren wohl in einer Disko oder in einer Kneipe, auf jeden Fall waren im Hintergrund viele Menschen. Alle bewegten sich zur Musik. Auch Lucia und ihre Freunde um sie herum bewegten sich. Es war ein Zauberfoto, das war ihm klar. Er betrachtete es genauer. Lucia stand in der Mitte und lachte. Rechts neben ihr stand ein Mädchen. Es hatte lange, blonde Haare und einen Ring in der Lippe. Neben dem Mädchen stand Dante. Links neben Lucia stand ein Junge, der mittellange, braune Haare hatte und ganz in schwarz gekleidet war. Er hatte ein Mädchen im Arm, das wie Lucia lange schwarze Haare hatte. Fred lächelte, als er Lucias amüsierten Gesichtsausdruck betrachtete. Dann fiel ihm der Brief wieder ein. Er setzte sich und fing an zu lesen:

Hallo Fred,

ich hoffe dir geht es gut. Mir geht es wunderbar hier. Nur die Franzosen sind unfreundlicher geworden, habe ich das Gefühl.

Ich habe dir ein Foto mitgeschickt. Ich war gestern Abend das erste Mal wieder mit meinen alten Freunden raus. Der braunhaarige Junge und das schwarzhaarige Mädchen sind Bono und Alex. Sie sind eigentlich schon seit dem Kindergarten ein Paar und ich bin hundertprozentig sicher, dass sie nächstes Jahr heiraten. Das blonde Mädchen ist Jeanne, Dantes Freundin. Die Beiden streiten sich eigentlich nur, aber sie kommen nicht voneinander los.

Falls du dich fragen solltest, wie es mit meinem Vater läuft. Es läuft echt toll. Blöderweise nennt er mich bei meinem ganzen Namen, den ich dir natürlich nicht vorenthalten möchte (damit du was zum lachen hast): Luciana. Keine Ahnung, was meine Eltern geritten hat, mich so zu nennen. Er wird aber anders ausgesprochen. Während du in der kurzen Form LUCIA sagst, musst du bei der langen Form LUZSCHIANA sagen. Ist ja auch egal. Aber wehe du kommst auf die Idee, mich so zu nennen. Das wirst du dein Leben lang bereuen, glaub mir.

Mein Vater ist einfach nur toll. Auch wenn er versucht hat, mir gestern Rattenblut anzudrehen. Er ist ein Bluttrinker, ja. Allerdings hat auch er ein Gewissen, genauso wie mein Bruder und die beiden trinken Rattenblut und manchmal auch das von Tauben, wenns ein Festmahl gibt. Ich jedenfalls habe dem Blut ja ganz abgeschworen, wie du weisst. Ist auch egal. Ich schweife wieder ab.

Ich vermisse dich und ich hoffe die Zeit geht schnell rum, denn auch wenn das hier meine Familie ist, fühle ich mich bei dir tausend Mal wohler.

Ich liebe Dich

Lucia

PS: Schick doch mal bitte ein Foto von dir. Mein Vater will dich unbedingt sehen.

Fred faltete den Brief zusammen und musste wirklich über ihren Namen lachen. Natürlich würde er sie damit aufziehen. Und sie würde nichts dagegen tun, außer sauer zu werden, da war er sich hundertprozentig sicher. Immer noch lächelnd nahm er sich Papier und Feder und begann zu schreiben:

Hallo, mein Herz

oder sollte ich besser Luciana sagen? Ich finde den Namen schön und weiß gar nicht, was du hast. Also wehe du ärgerst mich. Ich werd ihn in der ganzen Schule bekannt machen. Und du würdest mir eh nichts tun. Dafür kenn ich dich zu gut.

Ich freue mich, dass es mit deinem Vater so gut läuft. Hauptsache es geht dir besser, als mit deiner Mutter. Hier ist alles ein wenig stressig. Meine Mum ist immernoch böse auf mich und spricht nur das nötigste mit mir, während mein Vater ganz vernarrt in dich ist. Er siehst es zum Glück nicht so eng. Nur George und Ron sind ein bisschen zickig, weil ich eigentlich den ganzen Tag im Zimmer liege und an dich denke, anstatt mit ihnen Unsinn zu treiben. Aber sie werden es früher oder später verstehen.

Deine Freunde sehen ganz nett aus, bis auf Alex. Der würde ich nicht im Dunkeln begegnen wollen, so wie sie guckt. Aber wahrscheinlich ist sie eine ganz Liebe, sonst würdest du dich ja nicht mit ihr verstehen.

Ich werde mich jetzt wieder auf mein Bett legen und an dich denken. Hoffentlich überstehe ich diese Woche.

*Ich liebe Dich
Fred*

PS: Ich habe dir wie verlangt ein Foto beigelegt. Es ist vom letzten Quidditchspiel. Ich hoffe, dein Vater hat nichts gegen mich.

Er faltete den Brief und steckte ihn in einen Umschlag. Dann öffnete er eine Schublade und wühlte in ihr herum „Ah, da ist es ja.“ sagte er zu sich selber und zog ein Foto heraus. Es war ebenfalls ein Zauberfotos. Man sah ihn mit der ganzen Quidditchmannschaft. Er hoffte, Lucia konnte ihn von George unterscheiden, der genau neben ihm stand. Aber er war sich sicher, dass sie es konnte. Schließlich war sie mit ihm zusammen und nicht mit George. Er steckte das Foto in den Umschlag. Dann klebte er ihn zu, schrieb vorne drauf ihren Namen und gab ihn der Eule, die sofort wieder wegflog. Er schaute ihr hinterher. Nur noch eine Woche, dann würde er sie wiedersehen. Ihr Brief hatte ihm enorm die Laune gehoben, so dass er sogar wieder Lust bekam mit George Streiche zu spielen. Lächelnd ging er aus seinem Zimmer.

Noch eine Woche.

Noch eine Woche...

Wiederkehr

Fred wartete am Gleis Neundreiviertel. Seine Mutter redete mit Ron, Ginny und George, während Fred auf seinem Koffer saß und auf Lucia wartete. Der Zug würde in zehn Minuten fahren und sie war noch nicht da. Als er wieder einmal einen ungeduldigen Blick auf die Mauer warf, stieg sie plötzlich hindurch. Er stand auf, seine Augen fingen an zu strahlen. Lucia jedoch drehte sich zur Mauer um und wartete. Er musterte sie und hatte das Gefühl, dass sie extrem dünn geworden war, was ja in zwei Wochen nicht möglich gewesen wäre, erst Recht nicht aus dem Grund, dass sie ja sowieso nichts zu sich nimmt und deshalb schon vorher wie ein Zombie hätte aussehen müssen. Sie hatte eine Jeanshose an, die sie in schwere, schwarze Stiefel gesteckt hatte. Dazu trug sie eine kurze, schwarze Lederjacke und ihre Haare waren zu einem lockeren Pferdezopf gebunden. Als Fred endlich den Blick von ihr wenden konnte, sah er Dante durch die Mauer steigen. Hinter ihm kam noch ein Mann heraus. Fred vermutete, dass das ihr Vater sein müsste. Die Drei gingen auf die Weasleys zu, jedoch ohne sie erblickt zu haben. Sie gingen einfach nur den Bahnsteig herab. Dante trug Lucias Koffer. Molly erblickte die Drei und stellte sich aufrecht hin, den Blick auf sie gerichtet. Als Lucia hochblickte, sah sie die Weasleys. Sie lächelte freundlich. Auch Dante und ihr Vater sahen jetzt die Bande der Rothaarigen. Ihr Vater sah extrem freundlich aus, dachte Fred. Gar nicht wie ein Vampir.

Als die Drei vor den Weasleys standen, ergriff Molly das Wort und hielt Lucias Vater die Hand hin „Molly Weasley, guten Tag. Und sie sind?“ „Crusha... Crusha Negro.“ Er schüttelte ihre Hand. Molly lächelte freundlich, doch Fred wusste, dass es gespielt war. Molly schüttelte auch Dante und Lucia widerwillig die Hand. Lucia lächelte Fred kurz zu, dann drehte sie sich zu ihrem Vater „Danke fürs Bringen. Aber ich denke du kannst jetzt gehen.“ Ihr Vater sah etwas verletzt aus. Dann lächelte er „Einmal Einzelgängerin, immer Einzelgängerin, hm?“ Lucia lächelte nur. Dann gab sie ihrem Vater einen Kuss auf die Wange „Bis zum Sommer, Dad.“ Sie gab auch Dante einen Kuss auf die Wange und die Beiden gingen. Lucia drehte sich zu Fred, der nun vor ihr stand. Er gab ihr einen Kuss. Als er wieder abließ, sah er sie fragend an „Ist dir kalt?“ „Nein?!“ „Willst du meine Jacke.“ „Nein.“ „Hast du Durst?“ „Nein.“ „Willst du...“ „NEIN!“ Lucia unterbrach ihn. Sie legte ihm eine Hand auf den Arm und lächelte „Hey, Fred. Was machst du denn so nen Terror?“ Fred rieb sich schüchtern den Hinterkopf „Weiß nicht.“ „Dann halt die Klappe.“ Sie gab ihm noch einen Kuss. Dann unterbrach George sie „Verzeiht, dass ich störe, aber wir müssen in den Zug.“ Lucia nahm ihren Koffer und ging in den Zug. Nachdem Fred seine Mutter verabschiedet hatte, folgte er ihr und setzte sich zu ihr ins Abteil. Hermine, Harry, Ron, Ginny und George folgten und setzten sich ebenfalls in das Abteil. Da das Abteil zu klein war, aber keiner gehen wollte, setzte Lucia sich auf den Boden und lehnte sich an Freds Beine. Als der Zug anfuhr, schloss Hermine die Tür „Okay, hört mir mal zu.“ Alle steckten die Köpfe zusammen. Hermine redete leiser „Wir haben wieder eine neue Lehrerin in Verteidigung die dunklen Künste. Sie heisst Dolores Umbridge und ist erste Untersekretärin des Zauberministers.. Anscheinend will das Zauberministerium uns ein wenig überwachen. Sie soll eine sehr unangenehme Person sein. Ich wollte euch nur warnen.“ Alle lehnten sich zurück. Ron schnaubte „Und deswegen machst du so einen Wirbel? Wegen ner neuen Lehrerin?“ Hermine war wütend, verzichtete aber auf jede weitere Konversation. Den Rest der Zugfahrt wurde nur über unwichtige Dinge geredet. Lucia redete nicht mit. Sie dachte an die neue Lehrerin. Sie glaubte Hermine. Sie musste unangenehm sein, wenn Hermine schon so einen Wirbel darum macht. Insgeheim freute sie sich auf ihre erste Stunde.

„Zauberstäbe weg! Schlagt die Bücher auf. Seite 56. Defensive Verteidigung.“ Lucia glaubte sich verhöhrt zu haben. Sie hob die Hand. Umbridge lächelte sie ekelhaft süß an „Ja, Miss Negro?“ „Ähm...“ „AUFSTEHEN!“ Lucia verdrehte die Augen und erhob sich „Tschuldigung... ich frag mich nur, wie wir uns irgendwann mal gegen Gegner wehren sollen, wenn sie uns nicht zeigen, wie es geht?“ Umbridge lächelte sie weiter an und legte den Kopf schief, so als ob sie sagen wollte „Armes dummes Ding.“ Tatsächlich sagte sie aber „Sie müssen nur das anwenden, was sie gelesen haben?“ „Und wie? Sollen wir sie mit Büchern beschmeißen?“ Im Raum ging Gelächter los. Umbridge schrie „RUHE!“ Sofort entstand Stille und sie sah Lucia wieder zuckersüß an „Für diese freche Bemerkung werden sie heute Abend in meinem Büro erscheinen und eine Strafarbeit schreiben.“ „Aber...“ „RUHE! SETZEN!“ Lucia riss die Augenbrauen hoch „Cool.“ Dann setzte sie sich und fing an, mehr schlecht als recht, zu lesen.

Als sie abends in Umbridges Büro erschien ekelte sie sich vor dieser Frau. Alles war rosa und es waren Katzenbilder an der Wand. Und Umbridge saß in ihrem Stuhl, wie immer mit einem hässlichen rosa Tweed-Kostüm bekleidet. Lucia setzte sich hin. Umbridge schrieb in aller Ruhe weiter. Nach ein paar Minuten, in denn Lucia gegen die Müdigkeit ankämpfte, sagte Umbridge ohne sie anzuschauen „Nehmen sie sich eine Feder und ein Blatt Pergament.“ Lucia tat wie ihr geheißen. Dann sagte Umbridge „Schreiben sie jetzt einhundert Mal den Satz >Ich muss mich unterordnen.Ich muss mich unterordnen.< wurde eingeritzt, wie von einer unsichtbaren Hand. Lucia spürte den Schmerz, als ihre Haut aufgerissen wurde, jedoch war ihr Unglauben größer. Umbridge schaute hoch und lächelte sie zuckersüß an „Ich hoffe, sie werden diesen Satz verinnerlichen. Sie können gehen.“ Lucia wurde wütend. Sie schmiss die Feder hin und stürmte aus dem Zimmer. Als sie die Tür zuknallte, merkte sie erneut den Schmerz auf ihrer anderen Hand. Sie wartete diese schmerzhaften Sekunden ab und ging dann weiter. Wütend lief sie durch das Schloss, wick niemandem aus und rempelte hier und da ein paar Schüler an, die ihr sauer etwas hinterher riefen. Ihr war es egal. Als sie die Tür zum Gemeinschaftsraum aufstieß, waren alle Gesichter auf sie gerichtet. Neben Harry, Ron, Hermine, Ginny, Fred und George saßen dort noch ein paar andere Gryffindorschüler, die sie fragend anstarrten. Lucia ging auf ihre Gruppe zu und hob die Hand „Hermine hat Recht. Umbridge ist scheiße.“ Alle kamen näher und beschauten sich ihre Hand. Als auch die anderen Schüler dazu kamen, riss Lucia die Hand zurück „Hört auf so zu gaffen. Achtet besser mal drauf, dass ihr nicht den gleichen Fehler begeht.“ Die anderen Schüler gingen verschreckt zurück auf ihre Plätze. Lucia ließ sich wütend auf das Sofa neben Fred fallen. Sie begutachtete noch einmal ihre Hände „Aber das gibt wieder coole Narben.“ Von einigen in der Runde hörte man ein Schnauben oder ein leises Lachen, andere schwiegen. Hermine stand auf „Wir sollten zum Abendessen.“ Die anderen folgten ihr. Nur Fred und Lucia blieben sitzen. Fred nahm ihre linke Hand und drückte einen Kuss auf die Narben. Lucia runzelte die Stirn „Es sind nur ein paar Narben, Fred. Keine Fleischwunde.“ Fred ließ ihre Hand los „Ich habs ja nur gut gemeint.“ Dann ging er ebenfalls aus der Tür. Lucia verdrehte die Augen und folgte ihm.

Der Streit

Als sie den großen Saal betrat, stürmte jemand an ihr vorbei, bohrte seine Fingernägel in ihre Hand und riss sie weg. Lucia riss sich zusammen nicht zu schreien, zuckte aber zusammen und hielt ihre Hand. Sie schaute hoch. Ein blonder Junge drehte sich um „Oh, entschuldigung.“ sagte er in falschem Ton. Lucia kannte ihn. Er hieß Draco Malfoy. Sie hatte schon vorher mitbekommen, dass er ein richtiges Ekelpaket ist und dass Harry und er Feinde waren. Sie persönlich hatte noch nie Probleme mit ihm. Bis zu diesem Zeitpunkt. Sie starrte ihn feindselig an „Pass mal lieber auf, dass ich dir nicht weh tue, du kleiner Wicht.“ Draco wurde hellhörig. Die Beiden Jungen hinter ihm erschrakten, aufgrund Lucias Antwort. Draco ging einen Schritt auf sie zu, lies seinen Blick abwertend von ihren Augen über ihren Körper zu ihren Füßen wandern und wieder zurück. Er schnalzte mit der Zunge „Du bist der Vampir, oder?“ „Gut erkannt.“ Draco lächelte sie an „Jetzt werden hier also schon Monster aufgenommen.“ Er drehte sich zu seinen Kollegen um und die Drei lachten. Als Draco sich wieder umdrehte, packte Lucia ihn am Kragen. Für ihn kam es total überraschend, so dass die Angst in seinen Augen aufstieg. Lucia kam mit ihrem Gesicht näher und Draco sah ihre gelben Augen. Er hatte wahnsinnige Angst in diesem Moment, versuchte zu schreien, bekam aber keinen Ton heraus. Lucia sah ihn von oben herab an „Dein Blut würde sich gut in meinem Kelch machen.“ Sie öffnete die Augen ein Stück weiter und Draco sah die Drohung darin. Als er anfang zu wimmern, lächelte Lucia ihn an und ließ ihn laufen. Draco rannte schnell zu seinem Platz, weit weg von Lucia und setzte sich. Lucia lächelte und ihre Augen nahmen wieder die normale Farbe an. Sie setzte sich an den Tisch. Ron beugte sich zu ihr rüber „So schnell habe ich Draco noch nie rennen sehen.“ Die anderen lachten, während Lucia gar nichts tat. Sie stützte ihren Kopf auf ihre Hände und schaute zu Fred. Dieser aß einfach weiter, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Was war nur mit ihm los? Sie beschloss, ihn zu fragen, wenn das Essen vorbei war.

„Hey Fred.“ Fred blieb stehen und schaute Lucia an „Was gibt’s?“ Seine Stimme klang desinteressiert. Lucia schaute ihn an „Was ist los mit dir?“

„Was soll los sein?“

„Naja... du bist so abweisend.“

Fred schnaubte „Kann ich nur zurück geben.“

„Wie bitte?“

„Kannst du mir mal erklären, warum DU so abweisend bist?“

Lucia antwortete nicht. Sie verstand nicht, was er meinte. Aus Fred sprach der Sarkasmus

„Im einen Moment bist du so lieb und so süß und ich glaube wirklich, du liebst mich. Und im anderen Moment gehst du mit mir um, als ob ich dumm wäre. Du lässt mich nicht an dich ran.“

„Was?“

„Was sollte das denn eben? Ich habe es nur gut gemeint und du weist mich so ab.“

Lucia geriet in Erklärungsnot „Fred, das war doch nicht böse gemeint.“

„Und wie war es dann gemeint?“

„Naja... also... ich... also. Ach Fred, du weisst doch selber, dass ich nicht so ein liebes Mädchen bin, wie alle anderen. Ich bin halt nicht so hoffnungslos romantisch. Und wenn du dir so ein Mädchen wünscht, dann tut es mir Leid, aber ich kann dir diesen Wunsch nicht erfüllen.“ Sie blieb ruhig. Fred wusste keine Antwort darauf. Er wollte auch seine Liebe nicht in Frage stellen, deshalb lenkte er schnell ab „Und die Sache mit Draco? Und mit Hares? Was bringt dir das, wenn du so aggressiv bist?“

„Ich verteidige mich doch nur.“

„Manche reden schlecht von dir. Dass du zu aufbrausend bist. Sie haben Angst vor dir.“

Lucia senkte den Kopf „Dagegen kann ich leider nichts tun. Und... naja... ich liebe es, wenn es gefährlich wird. Und wenn andere mich nicht mögen, ist das eine Genugtuung für mich, weil sie so viel anders sind als ich. Ich bin nicht wie sie und träume von einer Hochzeit und Kinder.“

„Wer redet denn hier von heiraten?“

„Das war nur, um es zu verdeutlichen.“

„Was zu verdeutlichen? Dass du einfach manchmal eiskalt bist?“

Lucia war verletzt. Leise sagte sie „Ich bin doch nicht kalt.“ Fred bemerkte seinen Fehler und rang nach

Worten. Lucia jedoch scheute seinen Blick und sprach verletzt weiter „Naja... das was mein Vater sagt, stimmt wohl. Einmal Einzelgängerin, immer Einzelgängerin.“ Fred holte Luft, um etwas zu sagen, doch Lucia hob den Arm und brachte ihn zum schweigen. Dann legte sie ihm die Hand auf den Unterarm „Lass gut sein.“ Sie sah ihn nicht an, zögerte noch kurz und ging dann.

Fred sah ihr hinterher. Es tat ihm Leid. Er wusste nicht einmal mehr, warum es ihn so verletzt hatte, als sie ihre Hand weg gezogen hatte. Er hatte von Anfang an gewusst, dass sie nicht wie die anderen Mädchen war und hatte sich genau deswegen in sie verliebt. Und warum bereitete ihm das jetzt so Probleme, die dazu noch völlig unbegründet waren? Er wusste es nicht. Ihm tat das alles nur furchtbar Leid.

Der Entschluss

Am nächsten Morgen erschien sie nicht zum Unterricht. Er hatte die Befürchtung, dass sie wieder im Krankenflügel lag. Als er nach dem Unterricht zu Madame Pomfrey ging, versicherte diese ihm jedoch, dass sie Lucia heute noch nicht zu Gesicht bekommen hatte. Irgendetwas war faul, das wusste er. Er wusste nur noch nicht was. Als er Harry über den Weg lief, hielt dieser ihn an „Hey... ich wollte dir nur sagen, dass Lucia bei Sirius ist.“ „Wieso?“ Harry zog ihn beiseite in eine ruhige Ecke, wo niemand sie hören konnte.

Er schaute sich noch einmal um und fing dann an zu sprechen „Ich hatte heute Nacht einen Traum. Ich habe geträumt, dass es eine Prophezeiung über mich und Voldemort im Ministerium gibt. Sie beinhaltet irgendetwas Wichtiges. Was genau weiß ich nicht. Auf jeden Fall bin ich zu Lucia gegangen und habe es ihr erzählt. Sie sagte mir, dass ihre Narben wieder weh taten heute Nacht und es jedes Mal schrecklicher werden würde. Meine Narbe schmerzt auch immer mehr. Jedenfalls sind wir zu Dumbledore gegangen und haben mit ihm geredet. Er hat Lucia frei gegeben, damit sie zu Sirius reisen kann und ihm davon berichten kann.“ Fred nickte „Und wann kommt sie zurück?“ Harry senkte den Kopf „Wenn die Lage mittlerweile ernst ist, fürchte ich gar nicht mehr.“ „WAS?“ Fred traute seinen Ohren nicht. Harry hob die Hände „Nicht so laut.“ Er schaute sich kurz um, ging sicher, dass sie keiner gehört hatte und fuhr leiser fort „Fred, sie ist ein wichtiger Ankerpunkt in diesem Kampf. Wenn nicht sogar der Wichtigste. Wir brauchen sie einfach. Sie kann kämpfen und allein die Tatsache, dass sie ein halber Vampir ist, bringt uns Pluspunkte. Dazu kommen noch ihre Fähigkeiten, die kein Zauberer hat. Und wenn die Lage jetzt so ernst ist, dass sie bald eskaliert, dann kann sie sich nicht um ihre Schule kümmern, sondern erstmal um ihr Leben.“ Fred wollte nicht begreifen, was er da hörte. Sollten sie im Streit auseinander gegangen sein? Nein, das konnte nicht sein. Dann kam ihm eine Idee. Er packte Harry am Arm „Eins musst du mir versprechen, Harry. Wenn es so weit ist, dann komme ich mit und kämpfe an eurer Seite.“ Harry blickte ihn ungläubig an „Vergiss es.“ Fred verstärkte seinen Griff „Harry, bitte. Ich liebe Sie. Und sie wird das nicht alleine durchziehen. Du musst mich mitnehmen.“ Harry zögerte kurz, dann nickte er „Ist gut. Aber zieh da nicht noch mehr Leute mit rein.“ Fred nickte nur. Dann ging er weiter. Ihm gingen tausend Gedanken durch den Kopf. Aber an keinem konnte er so richtig festhalten. Nur an Lucia und ihrem Ebenbild, was in seinem Kopf herum schwirrte.

Als er am nächsten Tag alleine und gedankenverloren im Gemeinschaftsraum saß, flog eine Eule durchs offene Fenster und ließ einen Brief auf seinen Schoß fallen. Sie flog sogleich wieder aus dem Fenster, was Fred verwunderte, denn normalerweise warteten Eulen auf eine Antwort. Er betrachtete den Brief und sah seinen Namen. Er kannte die Schrift. Es war Lucia. Voller Vorfreude riss er ihn auf, doch alles was er las, war die kurze Nachricht „Achte auf den Horizont.“ Er konnte sich keinen Reim daraus machen, doch dann beschloss er wirklich auf den Horizont zu achten. Er schaute aus dem Fenster und sein Blick fiel direkt auf den verbotenen Wald. Er wusste nicht, wie lange er da saß. Aber als die Sonne bereits anfang unterzugehen, geriet etwas in sein Blickfeld. Ein weißes Pferd erschien am Waldrand. Bei genauem betrachten, zeichneten sich Umrisse eines Reiters darauf ab. Zuerst dachte er an Lucia, doch er konnte beim besten Willen nicht daran glauben. Da Lucia ihm diese Nachricht hatte zukommen lassen, beschloss er runter zu gehen. Sie würde ihn nicht irgendwo hinlenken, wo es gefährlich für ihn werden würde. Schnell rannte er durchs Schloss. Als er aus dem Tor rannte, schlug ihm die Kälte entgegen. Er hatte nicht dran gedacht, dass der Frühling gerade erst angefangen hatte. Ihm war es aber egal. Er wollte schnell zum Wald rennen, um diesem Reiter entgegen zu treten und zu hören, was er sagen würde. Als er an Hagrids Hütte vorbei rannte, hoffte er, dass dieser ihn nicht entdecken würde. Nichts regte sich und er wiegte sich in Sicherheit. Er verlangsamte seine Schritte und ging langsam auf den Reiter zu. Er erkannte ihn besser. Es war ein Mann. Er hatte schwere, schwarze Lederstiefel an. Dazu trug er eine schwarze Hose und einen schwarzen Ledermantel, der ziemlich mitgenommen aussah. Er verdeckte sein Gesicht, weil der Kragen hochgeklappt war und erst über der Nase endete. Fred dachte an Hares. Doch als er näher trat, wusste er, er war es nicht, selbst wenn er auch lange, schwarze Haare hatte. Der Reiter beobachtete ihn und erst als Fred vor ihm stand, rührte er sich. Er zog einen Brief aus seiner Manteltasche und gab ihn Fred. Dieser nahm ihn an und starrte den Reiter fragend an. Dieser starrte zurück und sagte dann endlich etwas. Fred hörte den Akzent, verstand seine Worte aber gut.

„Lucia schickt mich. Gib Harry bitte den Brief. Es hat höchste Dringlichkeit.“ Fred nickte nur. Dann fragte

er „Wie geht es ihr?“ Der Reiter starrte ihn weiter an und nach einer Pause sagte er „Beeil dich mit dem Brief. Es ist wichtig.“ Und noch bevor Fred was antworten konnte, gab er seinem Pferd die Sporen und preschte los. Fred sah ihm traurig hinterher. Dann ging er langsam zum Schloss zurück. Wollte sie nicht, dass der Reiter ihm was ausrichtete? Oder weigerte er sich einfach, ihm Informationen zu überlassen?

„Sag schon, was steht drin?“ Hermine, Ron und Fred hatten sich um Harry versammelt. Dieser legte den Brief beiseite und holte tief Luft „Die Lage ist schlimmer, als ich gedacht habe.“ „Erzähl schon.“ drängte Hermine. Harry sammelte sich kurz und beugte sich dann vor „Okay. Sirius und Lucia haben herausgefunden, dass Voldemort einen Anschlag auf mich plant. Wie immer eigentlich. Nur wissen sie nicht, wie und wo und wann er das anstellen will. Sie raten uns dazu, keine eigenhändigen Entscheidungen zu treffen.“ „Ist ja auch richtig so.“ sagte Hermine. Harry überlegte, dann sagte er „Halt ich für vollkommenen Schwachsinn.“ Hermine schreckte hoch „WAS?“ Harry erzählte Ron und Hermine von seinem Traum über die Prophezeiung. Dann fügte er hinzu „Ich muss zum Ministerium und herausfinden, was da drin steht.“ „Aber Harry...“ Dieser stand auf „Heute Nacht gehe ich. Wer mitkommen will, wartet um elf Uhr draußen am Tor auf mich. Wer nicht mitkommen will, legt sich besser schlafen.“ Harry ließ keine Zeit zur Antwort und verließ den Raum. Fred wusste, was er tun würde. Er würde mitgehen. Doch vorher musste er noch einen Brief schreiben. Wenn Voldemort genau im Ministerium auftauchen würde, dann sollten wohl besser Sirius und Lucia dabei sein.

Im Ministerium

Fred wartete. Der Brief war schon lange bei Lucia, das wusste er. Er hoffte nur, sie würden genauso schnell kommen. Als er sich erneut umdrehte, um zu schauen, ob jemand kommt, liefen Hermine und Ron vom Schloss auf ihn zu. Atemlos stellten sie sich neben ihn „Da sind wir. Wo ist Harry?“ „Hier.“ ertönte es und Harry legte seinen Umhang ab. Er schaute sich um „Gut, dann sind wir ja vollzählig. Wir sollten gehen.“

„Harry, hier ist es dunkel.“ „Halt die Klappe, Ron.“ Hermine stieß ihm in die Seite. Seit ein paar Minuten schlichen die Vier durch das Ministerium und nachts sah es dort verdammt gruselig aus. Sie hörten Schritte. Alarmiert blieben die Vier hinter einer Säule stehen und schauten sich um. Die Schritte kamen immer näher. Plötzlich sagte hinter ihnen jemand „Buh.“ Die Vier erschrakten, stolperten hinter der Säule hervor und erblickten Lucia. Diese lachte sie an. Dann kamen auch die Anderen in die Halle. Sirius, Moody und das erste Mal mit dabei auch Lupin blickten die Fünf an. Sirius starrte Harry an „Du bist ein Dummkopf. Vier Kinder allein im Ministerium bei so einer Gefahr. Meine Güte.“ Harry zeigte, immernoch gezeichnet vom Schock, auf Lucia „Und was ist sie? Ist sie kein Kind mehr?“ Lupin schüttelte den Kopf „Sie ist ein halber Vampir, Harry. Sie hat jetzt schon Fähigkeiten, die du dein Leben lang nicht erlangen wirst.“ Lucia hob die Hand „Hört auf über mich zu reden. Lasst uns den Raum suchen, wo die Prophezeiungen sind.“ Moody erhob das Wort „Folgt mir. Ich kenn mich aus.“ Fred sah Lucia an, doch diese ging an ihm vorbei. Sie war also immernoch verletzt. Sie gingen gerade an den Protalen vorbei, als jemand aus einem heraustrat. Alle zückten ihre Zauberstäbe, doch Lucia entspannte sich sofort wieder „Man, Runen. Wo hast du denn so lange gesteckt?“ „Tschuldigung.“ Fred erkannte in ihm den Reiter wieder. In welchem Verhältnis stand er nur zu Lucia? Seine Frage wurde leider nicht beantwortet. Sirius sagte „Nun sind wir ja komplett.“ und dann gingen die Sechs weiter. Lucia ging ein paar Schritte vor ihm. Fred starrte auf ihren Nacken und erst jetzt bemerkte er etwas. In ihrem Nacken war etwas abgezeichnet. Ihre Narben. Sie bildeten sich also blau untermalt immer weiter. Jetzt wurde ihm klar, warum die Lage so dringlich war. Würde es nicht bald passieren, das Böse aus ihrem Körper zu verbannen, würde sie von Narben übersät sterben. Er verwarf diesen Gedanken und konzentrierte sich. Selbst wenn er sich Sorgen um sie macht, so durfte er jetzt nicht den Verstand verlieren.

Moody bog um die Ecke und öffnete eine Tür. Alle traten ein und ihnen bot sich ein unglaubliches Schaubild. Der Raum war dunkel und wurde nur von den unendlichen Prophezeiungen erleuchtet, die mal mehr, mal weniger stark leuchteten. Sie waren bis auf eine Höhe von ungefähr zehn Metern in Regalen aufgetürmt. Von diesen Regalen mussten sich unendlich viele in diesem Raum befinden, der so groß war, dass man nicht einmal bis zum Ende schauen konnte. Lupin atmete hörbar aus „Na, dann fangt mal an zu suchen.“

Der Kampf

Alle schwärmten aus. Fred versuchte in Lucias Nähe zu bleiben, doch schon bald hatte sie ihn abgehängt. Traurig suchte er die Kugeln ab, ob er irgendwo Harrys Namen las. Dann hörte er Stimmen. Er lief aus dem Gang und sah sich um. Dann erblickte er Lucius Malfoy und eine Frau. Sie sahen ihn auch und Lucius sprach einen Zauber aus, doch dieser verfehlte Fred. Bald hatten sich alle, bis auf Lucia, gesammelt und standen den Beiden gegenüber. Die Frau sah Sirius an und lachte abscheulich „Sirius, dass du noch lebst. Freut mich.“ Sirius sah sie finster an „Hallo, Bellatrix.“ Lucius ergriff das Wort „Wir verlangen von euch die Prophezeiung.“ Harry sah ihn finster an „Wir haben sie nicht gefunden.“ „Sowas Blödes. Dann fangt an sie zu suchen.“ Hinter ihnen erschienen zehn Todesser. Die Gruppe fühlte sich bedroht und überlegten, was sie machen konnten, als plötzlich ein Klirren erklang.

Lucia fluchte leise. Sie hatte mit dem Fuß eine Kugel aus dem unteren Regal gestoßen und diese war kaputt gegangen. Sie hatte mitbekommen, was geschah und wollte sich langsam heran schleichen. Jetzt war ihr Plan zu Nicht gemacht worden.

Bellatrix und Lucius hoben die Köpfe. Bellatrix lächelte „Ich kümmere mich darum.“ Fred wollte sie aufhalten, als sie an ihm vorbei ging, doch Lupin hielt ihn zurück. Er musste mit ansehen, wie Bellatrix genau auf den Gang zusteuerte, in dem sich Lucia befand. Alle schauten gespannt zu ihr. Als sie um die Ecke schaute, lachte sie „Na wen haben wir denn da?“ Sie richtete ihren Zauberstab in den Gang, sagte etwas und lachte dann. Dann ging sie in den Gang.

Lucius richtete sich an die Anderen „Wie ich sehe, seid ihr einer weniger.“ In Fred stieg die Wut und er wollte gerade nach vorne treten und ihm etwas Passendes antworten, als ein Schrei erklang. Alle drehten sich wieder ruckartig um. Niemand wusste, von wem der Schrei war. Von Bellatrix oder von Lucia. Ein paar Sekunden später kroch Bellatrix rücklings aus dem Gang und starrte angsterfüllt darein. Lucius trat erschrocken einen Schritt nach vorne. In dem Moment wurden sie Augenzeugen von etwas Brutalem. Lucia sprang aus dem Gang. Es sah aus, als ob sie ein Raubtier war und doch hatte sie ihre menschliche Gestalt. Ihr Sprung ähnelte dem eines Tigers, wenn er sich auf seine Beute stürzte. Und so stürzte sich auch Lucia auf ihre Beute. Sie sprang auf Bellatrix und drückte sie zu Boden. Dann biss sie ihr in den Hals. Die Anderen hörten nur noch ihr Knurren und das Geräusch, wenn sie Bellatrix das Fleisch aus ihrer Kehle riss. Lucius bekam große Augen „Was zum...“ Lucia hob den Kopf und drehte sich zu den Anderen. Selbst aus der Entfernung konnte man ihre gelben Augen leuchten sehen und das Blut, das auf ihrem Mund und auf ihrem Kinn war. Sie knurrte wieder, dann zog sie sich in den Gang zurück. Lucius war der erste, der wieder die Fassung errang. Er trat einen Schritt vor und hielt Harry den Zauberstab an die Kehle „Wer zur Hölle ist das?“ Harry lächelte nur „Unsere Geheimwaffe.“ Man hörte wieder ein Knurren. Alle schreckten zusammen und keiner konnte es lokalisieren. Selbst die Gruppe bekam jetzt Angst. Ein Vampir in der Raserei war gesetzlos und keinem verpflichtet. Sie könnte sich genauso gut einen von den ihren holen. Ängstlich schauten sich alle um. Dann hörte man einen erstickten Schrei. Alle drehten sich zu Lucius, hinter dem nur noch neun Todesser standen. Von dem fünften hörte man nur noch das verzweifelte Geräusch, Luft holen zu wollen, wenn einem die Luftröhre rausgerissen wurde. Und wieder wusste niemand, wo es genau herkam. Sirius ergriff den Augenblick und zückte seinen Zauberstab. Ein Kampf entfachte, bei dem nicht nur die Todesser vor ihrem Gegenüber Angst haben mussten. Nach und nach holte sich Lucia einen Todesser nach dem anderen, bis nur noch Lucius dastand. Lucius hörte auf Zaubersprüche abzufeuern, hielt seinen Stab aber noch oben. Er wandte sich an Sirius „Sag mir verdammt nochmal, was das für ein Wesen ist!“ Sirius hielt ebenfalls den Zauberstab in seine Richtung „Sie ist ein Vampir.“ Lucius hob die Augenbrauen „Ein Vampir, also?“ Er lächelte „Dann weiß ich ja, wie ich sie töten kann.“

„Weisst du das, hm?“ Alle schauten hinter Lucius und dieser drehte sich erschrocken um. Lucia schritt blutverschmiert auf ihn zu und musterte ihn mit ihren gelben Augen. Fred erschrak. Sie war furchtbar aus. Ihre ganzen Kleider waren blutverschmiert, ihr Gesicht war unterhalb des Mundes rot und selbst in ihren Haarspitzen klebte Blut. Lucius lächelte „Ja, das weiß ich.“ Lucia schnaubte „Dann versuchs doch.“ Sie lächelte ihn herausfordernd an. Lucius setzte ein siegessicheres Lächeln auf. Dann zog er einen Dolch aus seinem Mantel und sah sie herausfordernd an. Lucia war zu leichtsinnig. Sie wähnte sich siegessicher und ging weiterhin langsam auf ihn zu. Lucius jedoch war blitzschnell bei ihr und legte den Arm um ihre Kehle. Er

stand jetzt hinter ihr und hielt ihr das Messer an die Kehle. Die Gruppe war sofort in Aufruhr. Besonders Fred schoss das Adrenalin durch den Körper. Runen ging auf Lucius zu. Dieser verstärkte den Druck des Messers und Lucia ächzte. Er blickte Runen bedrohend an „Vorsichtig. Ich weiß, wie man Vampire tötet.“ Runen starrte ihn ruhig an „Sie ist kein Vampir.“ „Was?“ entfuhr es Fred, der wie die anderen vollkommen überrascht war. Lucius überlegte „Was soll das heißen, sie ist kein Vampir?“ Über Runens Gesicht huschte ein kleines Lächeln „Sie ist was viel Älteres.“ Niemand sagte etwas, weil niemand wusste, worauf das hier hinauslaufen würde. Lucius überlegte. Dann lächelte er Runen herausfordernd an „Wollen wir doch mal sehen, ob sich was viel Älteres nicht auch töten lässt.“ Fred sah die Angst in Lucias gelben Augen. Dann schnitt Lucius ihr die Kehle durch. Lucia sank reglos zu Boden. Sirius reagierte zuerst und schleuderte einen Zauberspruch auf Lucius, der ihn außer Gefecht setzte. Runen war zuerst bei Lucia. Sirius und Fred folgten, während Lupin, Ron, Harry und Hermine hilflos daneben standen. Freds Augen wurden nass und er fing an zu schluchzen „Lucia... oh, Lucia.“ Runen drückte ihn weg „Fass sie nicht an.“ Er griff in die Innentasche seines Mantels und holte eine kleine Flasche heraus. Schnell öffnete er sie und ließ ein paar Tropfen auf ihre Wunde fallen. Alle warteten gespannt.

„Seht nur.“ schrie Hermine. Anhand des ganzen Blutes erkannte man es kaum, aber ihre Wunde schloss sich. Alle starrten gebannt auf Lucia und warteten auf eine Regung. Und als die Stille kaum noch auszuhalten war, riss sie ihre Augen auf und ihrer Kehle entwich ein Schrei, so voller Leid und Schmerz, wie ihn noch nie jemand gehört hatte. Der Schrei erstarb langsam und Lucia fiel in einen tranceähnlichen Zustand. Sie hatte die Augen geöffnet, zeigte aber keine Regung. Fred beugte sich über sie „Lucia... hörst du mich?“ Lucia reagierte nicht, sondern starrte weiterhin in die Leere vor ihren Augen. Dann bewegten sich ihre Lippen und formten Wörter, die keiner verstand. Ihre Narben gingen langsam zurück und verblassten. Runen beugte sich weiter über sie. Als sie das letzte Wort ausgesprochen hatte, fielen ihre Augen zu. Ron stammelte „Ist sie... tot?“ Runen schüttelte sachte den Kopf „Nein... sie ist am Ziel.“

Aufklärung

Seit zwei Tagen schon lag Lucia im Schlaf. Und Runen wachte genauso lange schon neben ihr und wartete darauf, dass sie aufwachte. Leise klopfte es an der Tür und Fred steckte seinen Kopf herein. Runen nickte „Komm herein.“ Fred trat ein und schloss leise die Tür. Dann setzte er sich ans Fußende des Bettes. Runen saß genau vor ihm auf einem Stuhl und betrachtete immernoch Lucia. Fred nahm Lucias Hand „Sag mir, was hier los ist... bitte.“ Runen antwortete nicht. Er nach geraumer Zeit holte er Luft und setzte sich gemütlicher hin „Ich war in ihrem Alter, als ich sie kennen lernte. Meine Zauberkünste ließen zu wünschen übrig und meine Familie schloss mich mehr und mehr aus, weil ich reines Blut besaß... aber nicht so handelte. Als ich Lucia kennen lernte und sie mir sagte, was sie war, sah ich in ihr die Erlösung. Ich flehte sie an, mich zu einem Vampir zu machen, doch sie weigerte sich energisch dagegen. Also ließ ich mich von einem anderen Vampir beißen. Sie hasste mich dafür. Aber so richtig loslassen konnte sie nie. Wir zogen gemeinsam durch die Welt und richteten Unheil an, wo es nur ging. Irgendwann erwischte es sie. Sie nennen es die Vampirpest. Wer zuviel Blut nimmt, muss mit seinem Leben bezahlen. Sie bekam die Narben. Für jede Sünde eine. Ab da an sollten wir alles wieder gut machen, was wir angerichtet hatten. Und wenn wir es nicht rechtzeitig schaffen würden, würde Lucia elendig an ihren Narben sterben. Wir reisten durch die Welt, zusammen mit ihrer Familie um alles wieder gut zu machen. Sie bekam Visionen. Sie sah, wo wir hinmussten, was wir tun mussten, um wieder einen kleinen Teil unserer Schuld zu begleichen. So oft stand sie schon vor dem Tod. Als wir im Mittelalter eine Hexe retteten, war Lucia von Narben übersät. Selbst ihr Gesicht war betroffen. Wir schafften es im letzten Moment.“

„Im Mittelalter? Wie ist das möglich?“

Runen holte tief Luft „Fred... Lucia ist alt... sehr alt. Sie ist kein Vampir und keine Hexe. Sie ist irgendetwas anderes, ein neues Wesen. Ich weiß nicht, wie alt sie ist, aber sie hat mir viel erzählt. Von den Römern und sogar vom alten Ägypten. Und sie ist für so viel Unheil verantwortlich. Nero hat nicht aus eigener Entscheidung halb Rom nieder gebrannt. Und Judas hat Jesus nicht nur für Münzen verraten. Bei vielen bösen Taten hatte sie ihre Finger im Spiel. Als sie ihre Narben bekam, hörte sie auf. Nicht nur um ihr eigenes Leben zu retten. Sie bekam Klarheit, wusste, dass es vorbei ist. Wer einmal so etwas erlebt, wird es nie wieder tun. Ich war ihr ein treuer Begleiter über all die Jahre. Aber jetzt wo sie am Ziel ist, werde ich sie wohl verlassen müssen.“ Traurig sah er Lucia an. Fred wurde überrumpelt von diesen Aussagen. Er wollte ihm ja glauben, aber er konnte noch nicht

„Was soll das heißen, sie ist am Ziel?“

„Ihre Narben sind weg. Das heisst, sie hat ihre Schuld beglichen. Und wenn sie Glück hat, kann sie endlich ein normales Leben führen. Vielleicht altert sie auch endlich mal und kann es genießen, nicht immer das Kind spielen zu müssen, obwohl sie vom Kopf her schon uralt ist.“

„Was ist mir ihrer Familie?“ Runen schnaubte „Sie sind die einzigen ihrer Art. Und überleg doch mal Fred. Denk an die Namen ihrer Familie. Der Nachname... Negro... ähnelt sehr Nero, oder? Ihr Bruder... Dante. Ein römischer Kaiser ohne Gewissen. Ihre Mutter Evgenija... eine Hexe, die im Mittelalter anderen Schaden zufügte. Ihr Vater... Crusha. Ein Söldner aus dem alten Reich, der jeden tötete, wenn die Summe stimmte. Und Luciana... hört sich verdammt nach Luzifer an, oder?“

Fred riss die Augen auf „Du willst mir sagen, sie ist der Teufel?“

Runen schnaubte „Nein... aber wer Böses tut, trägt böse Namen.“

Fred begriff nicht ganz. Wenn ihre Mutter im Mittelalter so viele Menschen getötet hatte und ihr Vater gegen Geld Seelen aus dieser Welt holte und ihr Bruder ein grausamer, römischer Kaiser gewesen war... warum trug sie den Namen des Teufels, wenn sie es nicht war? Und als ob Runen seine Gedanken lesen könnte, sagte er „Dass sie ein Teufel war, kann ich nicht bestreiten. Aber sie war eben nicht DER Teufel.“

„Was hat sie da gesagt... im Ministerium?“

„Es war eine Sprache, die schon lange nicht mehr existiert. Ich spreche die Sprache nicht. Sie hat mir nur gesagt, dass wenn sie diesen Satz ausspricht, ist sie am Ziel. Ich weiß nur was es heisst.“

„Und was heisst es?“

Runen zögerte, dann sagte er „Du bist die Sehnsucht. Mit dir lebe ich und mit dir gehe ich unter.“

„Was ist mit den Narben? Ich dachte, sie hätte sie von den Wassermenschen?“

„Alles erfunden, um ihre Geschichte geheim zu halten.“

„Und ihrer Angst vor den Wassermenschen?“

„Sie ist eine sehr gute Schauspielerin.“

„Aber der Irrwicht.“

„Von ihrer Mutter manipuliert.“

„Was ist mir mir?“

Runen blickte ihn an. Fred zögerte, dann sagte er „Sie hat mich doch geliebt.“

Runens Gesichtszüge wurden wieder undurchschaubar und er sah Lucia wieder an „Und ich versichere dir, das tut sie immernoch.“

Fred dachte nach, dann stand er auf. Und bevor er aus dem Zimmer ging, drehte er sich noch einmal um „Was ist sie? Sie ist kein Vampir und keine Hexe und nichts, was mir noch bekannt ist, also... was ist sie?“ Runen sah Lucia nachdenklich an „Wenn ich es wüsste, würde ich es dir sagen.“

Fred gab sich damit zufrieden. Er verließ den Raum.

Fred träumte schlecht. Es waren Dinge, die keinen Sinn ergaben, ohne jeglichen Zusammenhang. Als er aufwachte, flüsterte eine Stimme „Luciana.“ Als er richtig wach war, bemerkte er, dass die Stimme aus seinem Traum gesprochen hatte. Er stand auf und zog sich an. Hastig ging er über den Gang zu Lucias Zimmer. Als er die Tür öffnete, schlief Runen, aber Lucia war nicht da. Er folgte seinem Instinkt. Leise schlich er sich raus. Und auf der Mauer entdeckte er Lucia. Sie saß mit dem Rücken zu ihm. Er ging zu ihr und versuchte nicht, sich leise zu verhalten, denn sie hatte ihn so oder so schon bemerkt. Er stellte sich hinter sie. Lucia drehte sich nicht um. Nach einigen Sekunden sagte sie „Runen hat es dir erzählt, oder?“ Fred nickte „Ja.“ Lucia hob ihren Kopf und schaute in den Nachthimmel „Schade. So ist bis jetzt jede Beziehung kaputt gegangen.“

„Aber ich will nicht, dass unsere Beziehung kaputt geht.“

Lucia schnaubte nur. Sie hörte sich so traurig an. Fred wollte ihre Hand ergreifen, aber so als ob sie es geahnt hatte, zog sie sie weg, bevor er seine bewegte.

„Was bist du?“ fragte er sie.

Lucia blickte weiter auf den Horizont „Ich bin der Ozean der Lichter in deinem Schlafzimmer. Ich wiege dich in Sicherheit und falle dir im nächsten Moment in den Rücken. Ich bin die, die den Schnee auf deine Schultern fallen lässt. Ich bin der Regenbogen in deinem Gefängnis und alle Erinnerungen, die in dir schlummern. Ich kann dir den Weg zur Freiheit zeigen, wenn du nur dafür alles aufgibst. Ich bereite dir Gänsehaut, wenn der Wind auf dich trifft. Ich suche dir alle deine Wege. Ich bin dein Glück und dein Fluch. Ich habe dir deinen Verstand geraubt und du glaubst immernoch an mich. Ich bin die Idee, die deinem Kopf entspringt. Ich bin die Sehnsucht in dir, die dich nicht loslässt, egal wieviel du besitzt. Ich bin dein Atem, deine Lunge. Ich bin jede kleine Faser in dir.“

Fred sah sie geschockt an. Er wusste nicht, wie er das alles deuten sollte. Lucia drehte sich um und sprang von der Mauer. Dann sah sie ihn an. In ihren Augen war Verzweiflung mit Trauer gemischt. Fest hielt ihr Blick dem seinen stand. Dann sagte sie „Ich bin die Hoffnung... und du stirbst mit mir.“ Dann ging sie. Fred sah ihr nach, folgte ihr aber nicht. Fassungslos ließ er sich auf den Boden fallen. Er wollte und konnte nicht glauben, dass alles so endete.

Getreue Wiederkehr

Lucia war fort. In diesem Zustand der unendlichen Trauer, war Fred nicht in der Lage dem Unterricht zu folgen. Ständig schweifte er ab und natürlich vergeigte er auch seine Abschlussprüfung. Ihm war es egal. Alles was er wollte, war Lucia, egal was sie war. Er wusste nicht einmal, wo sie sich aufhielt. Bei Sirius war sie nicht mehr und der versicherte ihr, dass sie auch nicht bei ihrer Familie war, da er mit ihnen in gutem Kontakt stand. Runen hatte sich auch von ihr getrennt, das hatte er ja schon angekündigt. Niemand wusste, wo sie war. Ab und zu hatte Fred das Gefühl, sie würde ihn beobachten und wüsste genau was er tun würde, aber nie bekam er auch nur das kleinste Zeichen von ihr oder ihren Aufenthaltsort. Er wusste nicht, was er noch tun sollte. Jetzt nachdem er die Schule unehrenhaft und ohne Abschluss verlassen hatte, vergrub er sich in seinem Zimmer. Unsicher, was die Zukunft ihm bringen würde. Aber er war sich sicher. Ohne Lucia würde ihm die Zukunft gar nichts bringen. Ohne Lucia wollte er gar keine Zukunft haben. Nur die Hoffnung ließ ihn am Leben. Und wenn er die verlor, so wusste er, würde auch er sterben.

Die Jahre gingen ins Land. Fred hatte mittlerweile mit seinem Bruder George „Weasleys Zauberhafte Zauberschere“ geöffnet. Doch zu oft zog er sich noch in das Labor zurück, um nachzudenken. Er wollte die Hoffnung nicht aufgeben. Irgendwann würde er sie finden. Und wenn es sein Leben lang dauern würde.

Eines Abend saß er in seinem Wohnzimmer und schaute fern, obwohl seine Gedanken wie seit Jahren um Lucia kreisten. Es klingelte an der Tür. Er erhob sich und öffnete sie. Davor stand George mit seiner Freundin Lilly. Die Beiden lächelten ihn an und George ergriff das Wort „Komm schon, mach dich fertig. Wir werden heute Abend mal feiern gehen.“

„Keine Lust.“

„Keine Widerrede. Ich hab keine Lust zuzusehen, wie du hier langsam vergammelst. Zieh dich an.“

Fred sagte nichts mehr, sondern ging ins Wohnzimmer um den Fernseher aus zu machen. Es hätte eh nichts gebracht. Auch wenn er keine Lust hatte, nahm er sich seine Jacke und schloss seine Tür. Während sie zu der Disko liefen, sank Freds Lust immer weiter. Auch als sie drin standen und er die ganzen fröhlichen Leute um sich herum sah, stieg sie nicht. Er hatte nicht einmal Lust sein Bier zu trinken. George kam von der Tanzfläche „Ey, ich hab eine gesehen. Die gefällt dir hundert prozentig. Komm mit, sie wartet schon auf dich.“ Fred widersprach nicht einmal mehr und folgte ihm wortlos. Dann stand er vor dem Mädchen. Sie hatte lange, blonde Haare und war sehr zierlich. Fred sah sofort, dass sie nicht sein Typ war, deshalb wollte er es schnell hinter sich bringen. Er sah sie von oben herab ab „Hast du Tattoos?“

„Äh... nein.“

„Piercings?“

„Nö.“

„Irgendwelche Narben.“

„Nein.“

„Dann bist du nicht mein Typ.“

Er drehte sich um und ging zum Tisch zurück. Wütend nahm er sich seine Jacke und trat aus der Tür. Es regnete in Strömen. Deprimiert sah er sich um. Und dann sah er sie. Sie stand mit dem Rücken zu ihm, ging von ihm weg. Doch er erkannte das Tattoo. Und ihre schwarzen Haare. Lucia. Da war sie. Sie ging genau auf den Park zu. Als er sich endlich bewegen konnte, war sie schon darin verschwunden. Er lief in den Park. Nachdem er tiefer in den dunklen Park gerannt war, verlor er die Orientierung. Er blieb stehen und sah um sich. Nirgendwo entdeckte er sie. Er atmete schnell „VERDAMMT!“

„Du hast dich nicht verändert.“ Er erschrak, drehte sich noch einmal um seine eigene Achse.

„Wundert mich, dass du so lange gewartet hast.“ Er sah hoch. Und da saß sie. Auf einem Ast des Baumes vor dem er stand. Ihre Beine hingen herab und sie blickte ihn an. Fred durchfuhr ein solches Glück, dass ihm schlecht wurde.

„Lucia.“

Sie antwortete nicht. Sie starrte ihn nur weiter an. Fred trat einen Schritt näher „Wo warst du die ganzen Jahre?“

„Ich habe mich versteckt. Das Ministerium hatte es auf mich abgesehen.“

„Sie jagen dich?“

„Nicht mehr. Vor einer Woche haben sie mich für tot erklärt.“ Sie lächelte ihn an „Ich bin frei.“

Dann sprang sie von dem Ast herab und trat langsam auf ihn zu. Innerhalb kürzester Zeit war sie durchnässt und ihre Haare hingen, wie die seine, nass und leblos an ihr herunter. Sie stand vor Fred. Die Beiden blickten sich an. Fred hob langsam die Hand und strich über ihre Wange „Ich habe dich so vermisst.“ Und trotz des Regens konnte er ihre Tränen erkennen. Sie antwortete ihm nicht. Fred war es nicht wichtig. Egal was sie geantwortet hätte, er hätte sie so oder so fest an sich gezogen und ihr einen leidenschaftlichen Kuss gegeben.

~ENDE~